

STICHWORT

BAYER

Die anderen Informationen
zu einem multinationalen
Chemiekonzern

Nr. 3/2018 36. Jahrgang



1978 2018
40 JAHREN
WIDERSTAND GEGEN
KONZERNMACHT

BAYER-Hauptversammlung 2018

Karnevaleske Proteste

Weitere Themen:

BAYER heißt jetzt BAYSANTO

Die bittere CIPROBAY-Pille

Aus für 2 BAYER-Bienengifte



SPUREN HINTERLASSEN

TESTAMENT UND VERMÄCHTNIS

Erbschaften und Vermächtnisse eröffnen weit in die Zukunft reichende Möglichkeiten und entfalten ihre Wirkung für kommende Generationen.

Wenn auch Ihnen eine Welt ohne Ausbeutung und Profitjagd am Herzen liegt, wenn Sie meinen, dass Willkür und Machtmissbrauch der großen Konzerne eingedämmt und beendet werden müssen, dann kommt für Sie vielleicht ein Vermächtnis oder ein Testament zur langfristigen Förderung unserer konzernkritischen Arbeit in Frage.

Fordern Sie unverbindlich und kostenfrei unseren leicht verständlichen Leitfaden zu allen Fragen des Nachlasses im Todesfall an.

JETZT INFORMATIONEN ANFORDERN!

Bitte deutlich schreiben:

<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------

Name, Vorname

Alter

Straße, Nummer

PLZ, Ort

E-Mail

<input type="text"/>	<input type="text"/>
----------------------	----------------------

Telefon

Datum, Unterschrift



Coordination gegen
BAYER-Gefahren (CBG)

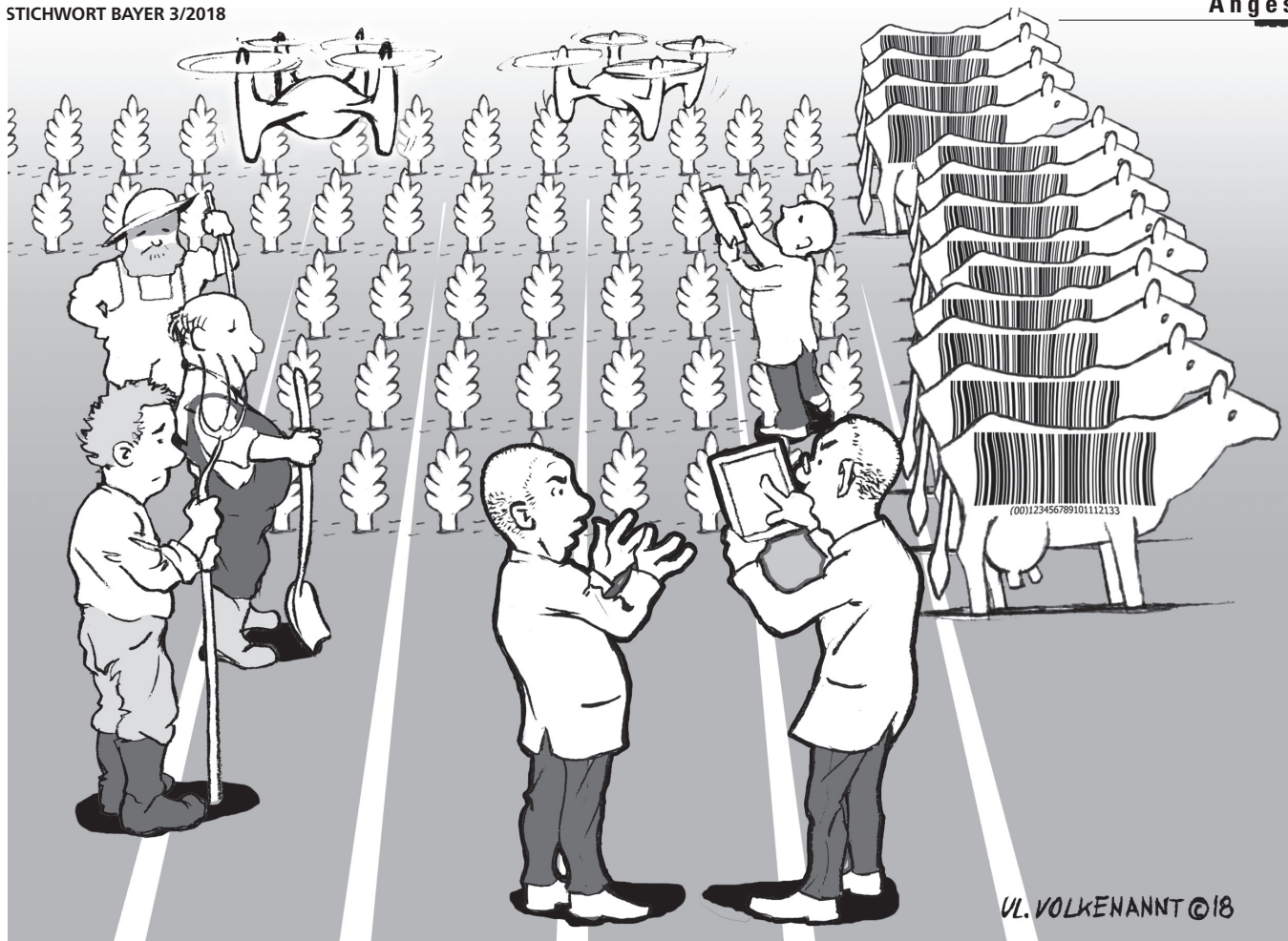
Postfach 15 04 18

D-40081 Düsseldorf

Deutschland

info2@CBGnetwork.org

www.CBGnetwork.org



© Karikatur: Ulrich Volkenannt

„Das mit der digitalen Landwirtschaft klappt ja ganz gut,
aber was machen wir jetzt mit den ganzen Bauern?“

Inhalt

- 6 Der Deal ist durch**
BAYER heißt jetzt BAYSANTO
- 8 BAYER-Antibiotikum in der Kritik**
Gefloxt durch Fluorchinolone
- 14 EU verbietet BAYER-Bienengifte**
Erfolgreiche CBG-Kampagne
- 18 Buchkritik: „Die Pestizid-Lüge“**
240 Seiten gegen chemische Keulen
- 20 Hauptversammlung #1**
Ansteckende Proteste
- 26 Hauptversammlung #2**
29 Reden gegen den Profit

Rubriken

- 5 Editorial**
Impressum
- 7 Au weia, BAYER**
Promis gegen Profit
- 28 Aus 40 Jahren CBG**
O-Ton BAYER
- 29 CBG bei der Arbeit**
- 30 Testimonial**
- 31 Echo**

KEIN TROPENWALD IM FUTTERTROG

Das wollen wir erreichen.
Unterstützen Sie uns!
Spenden Sie jetzt:
www.robinwood.de/spenden

Ohne Sojafutterimporte aus Übersee wäre die Massenproduktion von Fleisch, Eiern und Milch bei uns nicht möglich. Ich möchte mehr erfahren.



ROBIN WOOD

Impressum



Stichwort BAYER -
Die anderen Informationen
zu einem multinationalen Chemiekonzern

36. Jahrgang
Postvertriebsstück G 10848
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf,
Fon: (0211) 333911, Fax: (0211) 333940

Herausgeberin und Vertrieb:
COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. (CBG e. V.)
Für mehr Umweltschutz und sichere Arbeitsplätze
bei BAYER - weltweit.
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf.
Email: info@CBGnetwork.org
Internet: www.CBGnetwork.org
facebook: Coordination BAYER-Gefahren

Wir bitten um Zusendung von LeserInnen-, Protest- und
Bestellbriefen.

Die CBG ist ein internationales Selbsthilfe-Netzwerk, das vom multinationalen BAYER-Konzern Betroffene und an diesem Konzern Interessierte zusammenschließt und die Tätigkeit dieses Multis kritisch begleitet. Ziel der Arbeit ist es, die von BAYER ausgehenden Gefahren für Mensch, Tier und Umwelt bekanntzumachen, einzudämmen und möglichst ganz abzustellen. Konzernkritik braucht Unterstützung. Stichwort BAYER braucht AbonnentInnen. Nutzen Sie den Coupon der Abo-Anzeige in diesem Heft und abonnieren Sie. Oder - noch besser! - werden Sie (Förder-)Mitglied unseres Netzwerkes. Im Rahmen einer (Förder-)Mitgliedschaft erhalten Sie Stichwort BAYER automatisch ohne weitere Kosten. Je ein Exemplar von Stichwort BAYER wird dem Vorstand des BAYER-Konzernes, Kaiser-Wilhelm-Allee, 51373 Leverkusen, übersandt. LeserInnen haben somit die Möglichkeit, die Konzernleitung zu bitten, zu bestimmen, in Stichwort BAYER behandelten Themen, Stellung zu beziehen.

Redaktion: V.i.S.d.P. Jan Pehrke (jp). CvD: Axel Köhler-Schnura (aks), Uwe Friedrich (uf).

Verlag: Eigenverlag

Vertrieb: CBG

Layout: Ulrich Volkenannt

Druck: Mediengruppe Neuer Weg GmbH

Bankverbindung: EthikBank
IBAN DE94 8309 4495 0003 1999 91
BIC GENODEF1ETK

Anzeigen: Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.01.2013
(1/1 S. sw 990,- Euro, zzgl. MWSt.)

Stichwort BAYER erscheint in 4 Ausgaben pro Jahr jeweils
zum Anfang des Quartals.

Der Nachdruck von Artikeln aus Stichwort BAYER ist ausdrücklich erwünscht. Honorar nach Vereinbarung. Diskette oder Email bitte unter 0211/33 39 11 anfordern. Bitte Quelle angeben und zwei Belegexemplare übersenden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Photographien wird keine Haftung übernommen. Rechtlich geschützte Warenzeichen werden in Stichwort BAYER ohne gesonderten Hinweis genannt. Daraus ist nicht auf die freie Verwendbarkeit der Markennamen zu schließen.

Auszeichnungen:

Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. erhielt 1999 den Preis des Kirchlichen Entwicklungsdienstes Oberhausen, zudem 1998 und 1990 den Preis von Business Crime Control. Darüber hinaus wurde Vorstandsmitglied Axel Köhler-Schnura im Jahr 2000 mit dem „Preis für Zivilcourage“ und 2011 mit dem „Henry-Matthews-Preis“ geehrt.

Beirat:

Dr. Erika Abczynski / Kinderärztin / Dormagen,
Hiltrud Breyer / ehem. MdEP/Berlin,
Eva Bulling-Schröter / ehem. Mitglied des Bundestags / Berlin,
Wolfram Esche / Rechtsanwalt / Köln,
Prof. Jürgen Junginger / Designer / Krefeld,
Prof. Dr. Jürgen Rochlitz / Chemiker / Burgwald,
Prof. Rainer Roth / Sozialwissenschaftler / Frankfurt,
Anne Semsrott / Politologe / Berlin

Bei Umzug bitte neue Adresse mitteilen

Die Post teilt uns bei Umzug die neue Adresse nicht mit. Soll Stichwort BAYER Sie auch weiterhin erreichen, informieren Sie uns bitte über Ihre neue Anschrift.

Liebe Leserinnen und Leser,

seit dem 7. Juni 2018 ist es nun amtlich: MONSANTO geht in den Besitz von BAYER über. Der Konzern steigt dadurch zum mit Abstand größten Agro-Konzern der Welt auf, der von Leverkusenern aus das ganze globale Geschäft mit der Ernährung beherrschen will. Die Nachricht erreichte das *Stichwort BAYER (SWB)* erst kurz vor Redaktionsschluss, deshalb konnten wir die ganze Tragweite dieses Milliarden-Deals im vorliegenden Heft noch gar nicht genau ermessen.

Die Hauptversammlung des Multis am 25. Mai zeigte allerdings schon einmal, wie viel neuen Widerstand er sich mit dieser Übernahme einhandelt. Rund 200 AktivistInnen standen an diesem Tag ab 8 Uhr morgens zur Kundgebung vor dem Bonner World Conference Center auf der Matte, und im Saal selber erhoben so viele Menschen gegen die gnadenlose Profit-Jagd der Aktiengesellschaft das Wort wie nie zuvor: 29 Konzern-KritikerInnen schritten zum Mikrofon. Selbstverständlich widmet sich das *SWB* diesem Thema ausführlich. Die ImkerInnen gehören bereits seit Jahren zum Inventar der AktionärInnen-Treffen. Aber sie hatten nun durch das Ende April von der EU verkündete Aus für die bienengefährlichen Ackergift-Wirkstoffe Imidacloprid, Clothianidin und Thiamethoxam „endlich eine Sicht“, wie einer von ihnen es ausdrückte. Für die COORDINATION



GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) bedeutete der Beschluss der Europäischen Union ebenfalls einen großen Erfolg, betreibt sie doch nun schon seit fast 20 Jahren eine Kampagne zum Stopp der Bienengifte. Wie im Jahr 1999 alles anfang, mit einem Besuch französischer BienenzüchterInnen in der CBG-Geschäftsstelle nämlich, schildern wir deshalb aus gegebenem Anlass noch einmal in dieser Ausgabe.

Aber noch gibt es keinen Grund, ein Happy End zu feiern, denn nicht nur die drei von Brüssel verbotenen Substanzen schaden den Bienen. Und Ackergifte haben es auch sonst in sich. Über das ganze Ausmaß der Gefahren für Mensch und Umwelt legt das Buch „Die Pestizid-Lüge“ Zeugnis ab, das Gottfried Arnold für das Stichwort gelesen hat.

Mit den Risiken und Nebenwirkungen von BAYERs Antibiotikum CIPROBAY beschäftigten wir uns sogar schon weit länger als mit denen von GAUCHO & Co. Im Jahr 1991 erschien im *Stichwort BAYER* der erste Artikel zu dem Präparat aus der Gruppe der Fluorchinolone. Auch hier steht bald eine EU-Entscheidung an. Ob die „Europäische Arzneimittel-Agentur“ (EMA) sich im Juli jedoch zu mehr als einer kleinen Veränderung des Beipackzettels durchringen wird, steht noch in den Sternen – und dann natürlich im nächsten *SWB*. Bis dahin einen schönen Sommer wünscht

Jan Pehrke

Der Deal ist durch

BAYER wird BAYSANTO



Seit Anfang Juni 2018 ist es amtlich: BAYER darf MONSANTO schlucken und steigt damit zum größten Agro-Konzern der Welt auf, der die Konkurrenz weit hinter sich lässt und fortan bestimmt, wie die Menschheit sich ernährt.

Von Jan Pehrke

Es war eine Kapitulation vor dem Kapital: Mit den USA, Kanada und Mexiko genehmigten Anfang Juni 2018 auch die letzten Länder die Übernahme von MONSANTO durch BAYER. Damit setzten die drei Staaten der vorerst letzten Runde im Agro-Monopoly ein Ende. And the winner is: BAYER. Der Leverkusener Multi rangiert nun mit weitem Abstand an der Spitze des neu formierten Quartetts, welches das weltweite Geschäft mit der Nahrung unter sich aufgeteilt hat. Beim Saatgut erlangt er einen Marktanteil von über 20 Prozent und bei den Pestiziden einen von ca. 25 Prozent. Auf einen Umsatz von 19,7 Milliarden Euro kommt BAYSANTO, dahinter folgen weit abgeschlagen CHEMCHINA mit 14,1 Milliarden, CORTEVA mit 12,7 Milliarden und die BASF mit 7,9 Milliarden.

„Die Übernahme von MONSANTO ist ein strategischer Meilenstein, um unser Portfolio führender Geschäfte in den Bereichen ‚Gesundheit‘ und ‚Ernährung‘ zu stärken“, erklärte BAYER-Chef Werner Baumann zum unfeierlichen Anlass. Hatte er bei der Ankündigung der Transaktion in Erwartung massiver Kritik noch aus PR-Gründen salbungsvoll die Mutter Teresa gegeben und bekundet: „Wir können mit MONSANTO noch besser dazu beitragen, die Ernährung der Weltbevölkerung zu sichern“, so kehrte er mit Vollzug des Deals flugs zum Business-Sprech as usual zurück. „Die Akquisition soll erheblichen Wert schaffen“, kündigte der Große Vorsitzende an. Die AktionärInnen konnten sich sogar schon über konkretere Angaben freuen: „BAYER erwartet ab 2019 einen positiven Beitrag

zum bereinigten Ergebnis je Aktie, der von 2021 an im zweistelligen Prozent-Bereich liegen soll.“

Die großen Finanzinvestoren wie BLACKROCK oder Warren Buffetts BERKSHIRE HATHAWAY kassieren jetzt schon kräftig ab. Sie hatten sich in den letzten Monaten massenhaft zu einem Preis mit MONSANTO-Aktien eingedeckt, der erheblich unter dem BAYER-Angebot von 128 Dollar lag. Als der Konzern den Aktien-HalterInnen des US-Unternehmens dann am 7. Juni die Kaufsumme überwies, trug ihnen das satte Gewinne ein. Allein BERKSHIRE verbuchte ein Plus von rund 200 Millionen Dollar.

Die Fonds-Gesellschaften ernteten das, was sie selber gesät hatten. Sie hatten BAYER, DUPONT, DOW und die anderen

Agro-Multis zu Übernahmen und Fusionen, gedrängt, weil ihnen die im Landwirtschaftssektor erzielten Renditen nicht mehr reichten. Aktien-Pakete von allen Branchen-Größen haltend, hatten BLACK-ROCK & Co. kein gesteigertes Interesse an der Konkurrenz „ihrer“ Unternehmen mehr und setzten stattdessen auf Zusammenschlüsse. Von denen versprachen sie sich nämlich höhere Profite, da „Synergie-Effekte“ winken und sich auf einem bereinigten Markt höhere Preise und ergo höhere Renditen erzielen lassen.

Die Folgen des Deals

Die LandwirtInnen reagierten entsprechend alarmiert. „Für Bäuerinnen und Bauern drohen Preis-Diktate“, warnt die ARBEITSGEMEINSCHAFT BÄUERLICHE LANDWIRTSCHAFT (AbL) und zählt noch mehr Risiken und Nebenwirkungen des Deals auf: „eine weitere Einengung der Sorten-Auswahl, mehr Abhängigkeiten und eine Verschärfung der Patent-Situation“. Die höheren Kosten für Betriebsmittel wie Pestizide und Saatgut sowie die Reduzierung der Vielfalt auf den Äckern werden dann auch die VerbraucherInnen zu spüren bekommen.

Zu den Hauptleidtragenden der mit der letzten Konzentrationswelle noch einmal forcierten Agro-Industrialisierung zählt überdies die Umwelt. Den Standort-Städten BAYERs drohen derweil verminderte Einnahmen, denn der Global Player verschuldet sich durch den Erwerb von MONSANTO immens, was seine Steuerlast drückt. Auf die Beschäftigten haben diese roten Zahlen ebenfalls Auswirkungen. Sie müssen nicht nur wegen der „Synergie-Effekte“ um ihre Arbeitsplätze fürchten, sondern auch, weil BAYER den Investoren Kosten-Einsparungen zugesagt hat, um die Verbindlichkeiten zu reduzieren. „Herr Nickl muss dafür einstehen, dass BAYER Cash aus jeder möglichen Quelle generiert“, formuliert etwa der Finanzanalyst Jeremy Redenius die Anforderungen an den neuen Finanzchef des Konzerns, Wolfgang Nickl. Und das Unternehmen leistet diesem Imperativ bereits Folge. Es hat im Pharma-Bereich das Rationalisierungsprogramm „Super Bowl“ gestartet, dem Belegschaftsangehörigen zufolge allein in der Bundesrepublik 1.000 Arbeitsplätze zur Disposition stehen.

Auf die Arznei-Sparte als Ganzes könnte ebenfalls Unbill zukommen. Die MONSANTO-Akquisition verschiebt nämlich die Gewichte innerhalb des Konzerns. Umsatzmäßig hat die Landwirtschafts-

sektion jetzt mit der Pillen-Abteilung gleichgezogen. Da es sich aber um völlig unterschiedliche Geschäfte handelt, der Verkauf von Medikamenten höhere Renditen abwirft als der von Glyphosat & Co. und zudem weniger konjunktur-abhängig ist, dürfte es nicht lange dauern, bis die Finanzinvestoren die Aufspaltung des Unternehmens verlangen. Eine Bestands-garantie für den Global Player in seiner jetzigen Form über die nächsten 20 Jahre hinweg mochte BAYER-Chef Werner Bumann auf der letzten Hauptversammlung dann auch wohlweislich nicht geben. „Aufgrund der recht dynamischen Entwicklungen des Marktumfeldes wären verbindliche Festlegungen über 20 Jahre unseriös“, meinte er.

Als erste Amtshandlung hat der Vorstandsvorsitzende erst einmal den Namen „MONSANTO“ verschwinden lassen, weil dieser übel beleumundet ist. Mit solchen Operationen kennt das Unternehmen sich aus, worauf die *taz* in ihrem Kommentar zum Abschluss der Übernahme hinwies: „Die Vergangenheit tilgen, das hat unseelige Tradition bei BAYER. Der Konzern ist Keimzelle und Überbleibsel der IG FARBEN, eines 1925 gegründeten riesigen Chemie-Konzerns, der sich später eng mit dem Nazi-Regime verbündete.“

Angesichts einer solchen Geschichte braucht der Leverkusener Multi nach Ansicht der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) auch keinen Vergleich zu seinem Objekt der Begierde zu scheuen. „Was ihre Amoralität angeht, so sind BAYER und MONSANTO aus dem gleichem Holz geschnitzt“, hielt die Coordination in ihrer Presseerklärung fest und nannte als Beispiele für skandalträchtige Geschäftspraktiken des Leverkusener Multis aus jüngerer Zeit die Vermarktung von HIV-infizierten Blut-Präparaten und von Antibaby-Pillen mit tödlichen Nebenwirkungen.

Damit das alte MONSANTO-Spiel nicht unter neuem Namen ungestört weiterlaufen kann, gilt es für die CBG jetzt, den Protest, der sich weltweit gegen das US-Unternehmen artikuliert, mit ihrer Arbeit kurzzuschließen. Und ermutigt sieht sie sich bei diesem Unterfangen nicht zuletzt dadurch, dass die weltweit stattfindenden „Marches Against MONSANTO“ vielerorts schon Marches „Against MONSANTO and BAYER“ hießen. Deshalb hofft die Coordination für 2019 auf viele „Marches Against BAYER“ und zahlreiche andere Aktionen gegen den nunmehr weltgrößten Agro-Konzern. ←

Au weia, BAYER

Um das Image BAYERs steht es nicht zum Besten. Das Management sah darum Handlungsbedarf. Da aber gute Taten mit einem der Profit-Logik folgenden Konzern nur schwerlich zu bewerkstelligen sind, entschloss sich der Vorstand stattdessen, am Erscheinungsbild zu feilen. „BAYER will sympatischer werden – und hat deshalb sein Corporate Design überarbeitet“ vermeldete das PR-Fachblatt *W&V*. Dabei hat das Unternehmen weder Kosten noch Mühen gescheut. Es befragte 1.500 Menschen aus sechs Ländern zu seiner Reputation und wertete weitere Umfragen zu diesem Thema aus. Die Resultate wiesen BAYERs oberstem Öffentlichkeitsarbeiter Michael Preuss zufolge höhere Kompetenz- als Sympathie-Werte aus. Und da hat die Branding-Agentur LANDOR angesetzt und rechtzeitig zur MONSANTO-Übernahme alles „wärmer und emotional ansprechender“ gestaltet. Aber ob 's hilft, ist noch die Frage ...

Promis gegen Profit



„Wir werden nicht nachlassen und darauf hinweisen: Die Welt wird sich nur ernähren können, wenn wir abkehren von der Agrar-Industrie, ihren Monopolen und ihrem Raubbau an Mensch und Natur. Wir werden nicht nachlassen und darauf hinweisen: Dazu brauchen wir die Wende hin zu einer regenerativen Landwirtschaft und die Stärkung der bäuerlichen Strukturen überall auf der Welt.“

Renate Künast (Bündnis 90/Die Grünen), Mitglied des Bundestages und ehemalige Landwirtschaftsministerin

BAYER-Antibiotikum CIPROBAY in der Kritik

Diagnose: Gefloxt



Jeff R. in der Zeit vor CIPROBAY

Im Jahr 1991 erschien im Stichwort BAYER der erste Artikel zu den Risiken und Nebenwirkungen des BAYER-Antibiotikums CIPROBAY. Seither berichtete es mehrfach kritisch über das zur Gruppe der Fluorchinolone gehörende Präparat und seine „Schwester“ AVELOX. Über Zehntausende von PatientInnen haben diese Medikamente schon Leid gebracht. Als „gefloxt“ bezeichnen sich die Betroffenen selbst. Und so langsam reagieren auch die Aufsichtsbehörden. So hat das „Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizin-Produkte“ im Februar 2017 ein Risiko-Bewertungsverfahren für Fluorchinolone und Chinolone auf europäischer Ebene eingeleitet, dessen Ergebnis die Europäische Arzneimittel-Agentur EMA im Juli bekannt geben will.

Von Jan Pehrke

„Im Oktober 2009, nur ein paar Tage nach meinem 30. Geburtstag, suchte ich wegen Schmerzen in der Blasen-/Prostata-/Nierenregion meinen Arzt auf. Keiner der (Urin-)Tests deutete auf eine bakterielle Infektion hin, aber er dachte, ich könne Prostatitis haben und traf die fol-

genschwere Entscheidung, mir das Antibiotikum CIPROBAY zu verschreiben (...) Seitdem bin ich vollständig behindert und unfähig zu gehen“, diese Sätze stehen am Anfang der langen Leidensgeschichte, die der US-Amerikaner Jeff R. vor fünf Jahren im *Stichwort BAYER* erzählte. Das BAYER-

Mittel mit dem Wirkstoff Ciprofloxacin hat sein Leben von Grund auf verändert. „Ich habe alles verloren“, resümiert der junge Mann: „Meine Mobilität, meine Unabhängigkeit, mein Einkommen, meine Ersparnisse, meinen Kreditrahmen, meine Träume, meine Ziele, meine Hobbys, mei-

ne Freunde, meinen schmerzfreien Körper, meine Hoffnung, meine Lebensqualität, mein Auto – alles weg! Auch die kleinen Freuden des Lebens – weg.“

Dabei hatte alles ganz harmlos begonnen. Zunächst verspürte Jeff nur einen leichten Schmerz in seiner linken Achillessehne. Bis zum nächsten Morgen intensivierte sich dieser und griff auch auf die rechte Achillessehne über. Nachts konnte der junge Mann plötzlich beide Daumen nicht mehr bewegen. Noch nichts Böses ahnend, folgt der US-Amerikaner dem Beipackzettel-Rat, bei Muskelschmerzen einen Facharzt aufzusuchen. Aber dieser kann ihm ebenso wenig helfen wie die anderen MedizinerInnen, die er danach konsultiert. Die Schmerzen breiten sich sogar noch weiter aus, nehmen bald den ganzen Körper in Beschlag und sparen auch die Seele nicht aus: Jeff R. war „gefloxt“.

Immer wieder sollten die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) in der Folge solche Krankenberichte erreichen. Für eine Frau etwa begann das CIPROBAY-Martyrium, als sie die Tabletten vor einer Gallen-Operation verschrieben bekam. Bald darauf bildeten sich diffuse Symptome wie Druckgefühle, Durchfall, Müdigkeit, Schwäche-Gefühle und Lendenwirbel-Schmerzen aus. Nach dem Eingriff verschlimmerte sich die Situation noch. Es traten Schweißausbrüche, Krampfanfälle, Leisten- und Hüftschmerzen, Herzrasen, Sehstörungen und Suizid-Gedanken hinzu. „Auch wachte ich oft nachts auf und hatte den Gedanken, mir mit einem großen Messer die Hand abzuhacken“, schreibt die Geschädigte.

Als „das größte medizinische Desaster der US-Geschichte“ bezeichnete der US-

amerikanische Mediziner Dr. Jay Cohen CIPROBAY und andere Fluorchinolone aus gegebenem Anlass in seinem 2015 erschienenen Buch zum Thema. Die Zahlen sprechen dabei für sich. Von 1998 bis 2013 verzeichnete die US-amerikanische Gesundheitsbehörde FDA 3.000 Todesfälle. Insgesamt erhielt sie in dem Zeitraum 50.000 Meldungen über Nebenwirkungen. Die Europäische Arzneimittel-Agentur EMA listet von 2002 bis 2017 allein zu Ciprofloxacin 1.116 Todesfälle und 20.353 Meldungen über unerwünschte pharmakologische Effekte auf. Da die Einrichtungen aber längst nicht alle Gesundheitsstörungen, die in Bezug zu der Einnahme der Präparate stehen, erfassen, spiegeln ihre Angaben nicht die wahre Größenordnung der Schädigungen wider. So konstatiert etwa die „Arzneimittel-Kommission der deutschen Ärzteschaft“: „Wir halten es für möglich, dass eine hohe Dunkelziffer an erfolgreichen Suiziden im Zusammenhang mit der Einnahme von 5-Fluorchinolonen vorliegt.“ Dr. Charles Bennett von der „University of South Carolina“ geht für die Periode zwischen 1997 und 2011 von bis zu 300.000 Todesfällen und 21 Millionen Fluorchinolon-assoziierten Nebenwirkungen aus. In den USA haben diese Folgen von CIPROBAY & Co. sogar schon einen eigenen Namen. Unter „Fluorquinolone-Associated Disability“ (FQAD) subsummiert die FDA den Symptom-Komplex. Die besonders häufig vorkommenden Lädierungen von Muskeln und Sehnen schreiben WissenschaftlerInnen dem Einfluss der Fluorchinolone auf bestimmte Enzyme zu, denn die Präparate regen die vermehrte Bildung von Metalloproteasen an, welche die Gefäßwände schädigen.



Die Proteasen hemmen nämlich den Aktionskreis der Proteine Kollagen und Elastin, die für die Dehnbarkeit und Festigkeit der Muskel- und Sehnengefäße sorgen und beschwören so die Gefahr von Sehnen-Entzündungen und Sehnen-Rissen herauf. Auch die Hauptschlagader können die Medikamente durch diese Nebenwirkung versehren und so, wenn die Gefäßwand der Aorta durch den Mangel an Kollagen und Elastin porös wird und Blut in sie einfließt, sogar lebensgefährliche innere Blutungen auslösen.

Das große Ausmaß der Nebenwirkungen führen ForscherInnen unter anderem darauf zurück, dass die Fluorchinolone sich bei ihrem Gang durch den Körper nur wenig wählerisch zeigen und nicht bloß die „bösen“ Zellen wie z. B. Krankheitserreger traktieren, sondern sich auch die „guten“ vornehmen. CIPROBAY & Co. lösen nämlich eine Überproduktion von Sauerstoff-Verbindungen – den freien Radikalen – aus, welche die Zellen nicht neutralisieren können. Sie geraten in „oxidativen Stress“, der ihre Kraftzellen, die Mitochondrien, schädigt. Zudem binden die Fluorchinolone Magnesium, Eisen und andere Stoffe, weshalb diese Substanzen dann nur noch in verminderter Zahl dazu fähig sind, Stoffwechsel-Prozesse in den Zellen anzuregen.



grünes blatt

Zeitschrift für Umweltschutz von unten

Herrschaftskritik
Energiekämpfe
Mensch-Tier-Verhältnis
Anti-Knast-Arbeit

Einzelabo 15€, 10er-Abo 60€ / 4 Ausgaben
Gratis-Probeexemplar

mail@gruenes-blatt.de



Die (noch) in London ansässige „Europäische Arzneimittel-Agentur“ (EMA) nimmt sich diesen Sommer der Risiken und Nebenwirkungen von CIPROBAY & Co. an

Überdies verrichten die Präparate ihre Arbeit bei der Ausschaltung von Bakterien nicht sauber. Die Krankheitserreger hinterlassen Abbau-Produkte, welche die Bildung von gesundheitsschädlichen Antikörpern fördern. So fanden sich beispielsweise bei Fluorchinolone-PatientInnen solche, die den Zucker-Stoffwechsel stören und eine Diabetes hervorrufen

können. Überdies hemmen Ciprofloxacin und andere Pillen dieser Medikamenten-Gruppe Enzyme, welche die Verstoffwech-selung von Arzneien im Körper steuern. Dadurch verbleiben unter Umständen hohe Konzentrationen von Pharma-Stoffen im Organismus, was die Gefahr von unkontrollierbaren Wechselwirkungen he-raufbeschwört. Dabei steht die pharmako-

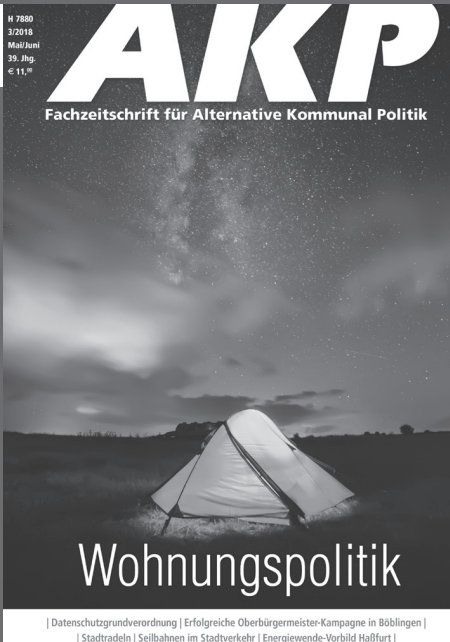
logische Ergründung der verhängnisvollen Folgen der Fluorchinolone noch am An-fang: Ein genaues Bild über die Ursachen der unheilvollen Effekte dieser Heilmittel haben die WissenschaftlerInnen bisher nicht.

Das *Stichwort BAYER* hat zum ersten Mal im Jahr 1991 über die Risiken und Nebenwirkungen dieser Pharmazeutika berichtet. „CIPROBAY lebensgefährlich?“ fragte das *SWB* schon damals. Immer wieder widmete es dem Antibiotikum und seiner Schwester AVALOX (in den USA: AVELOX) mit dem Wirkstoff Moxifloxacin in der Folge Artikel. Auch die Coordina-tion setzte das Thema bereits frühzeitig auf ihre Agenda. So lud die CBG 2001 den britischen Mediziner Dr. Stephen Karran zur Hauptversammlung des Leverkusener Multis ein, um den Vorstand direkt mit den gefährlichen Effekten der Mittel zu konfrontieren. Der Chirurg konnte darüber so einiges aus erster Hand erzählen. Er war nämlich an einem Arzneimittel-Test mit CIPROBAY beteiligt, bei dem es zu Todesfällen kam. Weil der Konzern diese vor der zuständigen Ethik-Kommission zu verbergen suchte, verklagte Karran BAY-ER unmittelbar nach dem AktionärlInnen-Treffen.

Das industrie-unabhängige Fachmagazin *arzneimittel-telegramm* warnte bereits 1990 vor den Fluorchinolonen. „Nach Art,

Zeitschrift für Alternative Kommunalpolitik.

Ausgabe 3|18



Einzelpreis: 11 Euro plus
1,30 Euro Versand

Abopreis (6 Ausgaben):
60 Euro

Wohnungspolitik

Sozialer Wohnungsbau versus Spekulanten:
Die AutorInnen des Schwerpunktes „Wohnungspolitik“ schreiben über Fehlentwicklungen, kommunale Handlungsspielräume sowie gute Beispiele – und sie nehmen die Bundespolitik in die Pflicht.

Weitere Themen:

- Datenschutzgrundverordnung
- Oberbürgermeister-Kampagne in Böblingen
- Stadtradeln
- Seilbahnen im Stadtverkehr
- Energiewende-Vorbild Haßfurt
- Schleswig-Holstein vor der Kommunalwahl

Schweregrad und Häufigkeit haben Ofloxacin, Ciprofloxacin und andere Vertreter der Chinolone-Reihe unter allen marktgängigen Antibiotika die bedrohlichsten unerwünschten Wirkungen“, hielt das Fachblatt fest. Der „Arzneimittel-Verordnungsreport“ sah 1997 Handlungsbedarf und riet „aufgrund der unerwünschten Wirkungen“ zu einer „sorgfältigen Indikationsstellung“. Auch VerbraucherInnen-schutz-Verbände und Geschädigten-Gruppen machten bereits vor Jahren gegen die Medikamente mobil. Die US-amerikanische Organisation PUBLIC CITIZEN übte beispielsweise starken Druck auf die „Food and Drug Administration“ (FDA) aus und forderte die Behörde auf, ihrer Aufsichtspflicht in Sachen „CIPROBAY & Co.“ besser nachzukommen. Im Jahr 2008 strengte sie deshalb sogar eine Klage an. Hierzulande entfaltete vor allem das FLUORCHINOLONE-FORUM Aktivitäten. Es schrieb unter anderem einen Offenen Brief an das „Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizin-Produkte“ (BfArM) und reichte eine Bundestagspetition ein. BAYER aber ficht das alles nicht an. Der Konzern steht in Treue fest zu seinem Pharmazeutikum. „Es setzt neue Maßstäbe in der Klasse der Antibiotika“, behauptet er dreist. 1987 brachte das Unternehmen das Medikament auf den Markt, und fast von Beginn an arbeitete es an einer Aus-

weitung der Verschreibungszone, um die Renditen zu erhöhen. Je näher der Termin für das Ende des Patentschutzes zu rücken drohte, desto mehr verstärkte der Global Player diese Anstrengungen. Dass CIPROBAY den Status eines Reserve-Antibiotikums innehatte, also nur zur Anwendung kommen sollte, wenn andere Präparate versagen, störte den Pillen-Riesen dabei wenig. Die Erschließung neuer Anwendungsgebiete gelang jedoch nicht immer. Die Versuche zum Einsatz von Ciprofloxacin nach Operationen etwa, an denen Stephen Karan beteiligt war, führten wegen desaströser Ergebnisse nicht zu einer weiteren Zulassung. Oftmals glückte es jedoch, eine Verlängerung des Extra-Gewinne versprechenden „Schutzes des geistigen Eigentums“ zuerkannt zu bekommen. So gab es das Mittel dann bald auch zum Inhalieren für Mukoviszidose-PatientInnen mit chronischer Lungenentzündung. Weitere Indikationen, wie etwa leichte und schwere Harnwegsentzündungen, kamen hinzu. Einige dieser Cipro-Variationen waren dabei nicht ohne: Die aus unerfindlichen Gründen patenschutz-würdige „Innovati-

on“ etwa, die Wirkstoff-Konzentration heraufzusetzen, nur damit das Medikament nur noch einmal statt zweimal am Tag genommen werden musste, dürfte nicht unerheblich zur Erhöhung der gesundheitlichen Risiken beigetragen haben. Aber eben auch zu Profiten en masse: Zeitweilig sorgte CIPROBAY in Tateinheit mit dem Herz-Medikament ADALAT für die Hälfte

Die Europäische Arzneimittel-Agentur EMA listet von 2002 bis 2017 allein zum CIPROBAY-Wirkstoff Ciprofloxacin 1.116 Todesfälle und 20.353 Meldungen über unerwünschte pharmakologische Effekte auf

von BAYERs Pharma-Umsatz. Im Jahr 2015 gingen 3,7 Millionen Packungen von Arzneien mit dem Wirkstoff Ciprofloxacin über die Apotheken-Tische, das Original und Nachahmer-Präparate anderer Hersteller zusammengerechnet. Keine Fluorchinolone-Substanz verordneten die MedizinerInnen öfter: 63 Prozent aller Re-

zepte schrieben die ÄrztInnen auf diesen Stoff aus. Und erschwerend hinzu kommen noch einmal rund eine halbe Million Packungen Moxifloxacin-Antibiotika wie z. B. BAYERs AVALOX.

Diesem florierenden Absatz konnten bisher auch die Maßnahmen zum besseren Schutz der PatientInnen-Sicherheit keinen Abbruch tun. Weder Anwendungsbeschränkungen noch die Verpflichtung der

Den Blick weiten:



www.blaetter.de

Einzelheft 10 €
Im Abo 6,55/5,10 €

6'18

Blätter für
deutsche und
internationale
Politik

Die Rückkehr der Bombe
Andrey Bakitskiy und Olga Olikier

Trump forever?
Norman Birnbaum

Die neue eurasische
Weltordnung
Ulrich Menzel

Nordirland und der Brexit:
Fragiler Frieden in Gefahr
Corinna Hauswedell

CSU: Das Kreuz mit dem Kreuz
Christoph Fleischmann

Soziale Bewegung
von rechts
Michael Hardt und
Antonio Negri

Der verdrängte Kolonialismus
Anke Schwarzer

Mehr Neo-Sozialismus wagen!
Klaus Dörre



Hersteller zu deutlicheren Warnungen vor den Risiken und Nebenwirkungen sorgten für merkliche Umsatz-Einbrüche. Die FDA sah sich 2008 – nicht zuletzt durch die Forderungen von PUBLIC CITIZEN – veranlasst, die höchste Alarm-Stufe auszurufen. Die Einrichtung zwang die Konzerne, den Beipackzettel der Tabletten mit einer „Black Box Warning“, dem größten Alarm-Zeichen, zu versehen, um den PatientInnen so unmissverständlich das Risiko von Sehnen-Schäden durch Einnahme der Medikamente vor Augen zu führen. Ähnliche Interventionen folgten in kurzen Abständen. 2011 mussten BAYER & Co. auf die Gefahr von Muskel-Schädigungen hinweisen und 2013 auf die von Nerven-Schädigungen. Im Mai 2016 schließlich schränkte die FDA nach der Analyse von Studien über dauerhafte Gesundheitsstörungen durch Fluorchinolone die Indikationen für CIPROBAY und andere Präparate dieser Medikamenten-Gruppe ein. Bei Bronchitis, Sinusitis und einfachen Formen von Blasen-Entzündungen dürfen die MedizinerInnen diese Arzneien jetzt nur noch verordnen, wenn alle andere Mittel versagt haben. Das „Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizin-Produkte“ hat ebenfalls 2008

zum ersten Mal auf die Gefahren-Lage reagiert, allerdings nicht in so markanter Weise wie die FDA. Den PatientInnen gleich ins Auge springende Warnschilder auf den Packungsbeilagen kommen für das BfArM nicht in Frage. Es geht lieber den Weg über die ÄrztInnen, informiert diese über neue unerwünschte Arznei-Effekte und belässt es ansonsten dabei, der langen Liste der Risiken und Nebenwirkungen auf den Beipackzetteln weitere Posten hinzuzufügen. Im Falle von AVALOX waren das – mitunter sogar tödlich verlaufende – Leber-Schädigungen und Haut-Erkrankungen. Die „Gebrauchsinformationen“ zu CIPROBAY & Co. erhielten im selben Jahr ebenfalls zusätzliche Einträge. Überdies schloss die Behörde leichtere Erkrankungen wie etwa Nasennebenhöhlen-Entzündungen aus dem Anwendungsbereich aus. Eine weitere Ergänzung erfolgte dann im Jahr 2014 mit dem Hinweis auf Erkenntnisse zu Augenleiden. Zudem stieß das BfArM, angeregt durch den jüngsten Vorstoß der FDA, im Februar 2017 ein europäisches Risikobewertungsverfahren für Fluorchinolone an. „Ziel ist eine umfassende Bewertung von schwerwiegenden und persistierenden (dauerhaften, Anm. SWB) Nebenwir-

kungen, die überwiegend den Bereich des Bewegungsapparates und des Nervensystems betreffen“, teilt das Institut mit. Mitte Juni findet dazu eine öffentliche Anhörung statt. Einen Monat später will die „Europäische Arzneimittel-Agentur“ dann das Ergebnis der Überprüfung verkünden. Nach Ansicht der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN darf es die EMA nicht dabei belassen, den unzähligen Fortschreibungen der Packungsbeilagen der Präparate weitere hinzuzufügen. Die CBG fordert stattdessen, die Krankenkassen nur noch für ganz bestimmte Fluorchinolone-Anwendungen zahlen zu lassen und DAK & Co. ansonsten von der Erstattungspflicht zu entbinden. Überdies verlangt sie, die Risiken und Nebenwirkungen dieser Mittel bundesweit auf die Agenda von – pharmaindustrie-unabhängigen – Fortbildungsveranstaltungen für MedizinerInnen zu machen und diese zu verpflichten, ihre PatientInnen vor dem Verschreiben von CIPROBAY oder anderen Fluorchinolonen über deren unerwünschte Arznei-Effekte aufzuklären. Darüber hinaus tritt die Coordination dafür ein, BAYER und den anderen Hersteller der Medikamente aufzuerlegen, einen Fonds für die Fluorchinolone-Geschädigten einzurichten. ←

BAYER - Aktien in Aktion!

Stimmrechte übertragen. Kritische BAYER-AktionärInnen unterstützen.



Wenn Sie BAYER-Aktien im Depot haben, nehmen Sie Ihre Verantwortung für Gesellschaft und Umwelt ernst. Übertragen Sie die Stimmrechte den Kritischen BAYER-AktionärInnen.



Bitte ausschneiden und zurücksenden: Coordination gegen BAYER-Gefahren • Postfach 150418, 40081 Düsseldorf • Fax 0211 - 33 39 40 • info@CBGnetwork.org

www.cbgnetwork.org

- Ja, ich möchte mehr Informationen.
- Ich besitze BAYER-Aktien und möchte meine Stimmrechte den Kritischen-AktionärInnen übertragen.
- Ja, ich spende €
- Ja, ich abonniere Stichwort BAYER für 30,- € im Jahr
- Ja, die CBG braucht Rückenstärkung, ich werde Mitglied (SWB-Abo ist im Beitrag enthalten).
Mein Beitrag soll im Jahr betragen (mind. 60 €/Jahr) €
Bitte abbuchen monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich

Für Abo, Beitrag und/oder Spende bitte die Lastschrift ausfüllen.

Bitte deutlich schreiben (falls Platz nicht reicht, bitte Extrablatt beifügen)

Name, Vorname	Alter	Beruf
Straße, Hausnr.	PLZ, Ort	
eMail	Telefon	
Geldinstitut	Bankleitzahl bzw. BIC	
Konto-Nr. bzw. IBAN	Datum, Unterschrift	

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, begrenzt auf den Betrag der Rückzahlung, die Erstattung des beibehaltenen Beitrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Gebührens-ID: DEZ/CBG/0000002/028

Fordern Sie das kostenlose Anlage-Prospekt an!

Die beste Zukunftsanlage ist ein glückliches Leben für die Kinder.

Übliche Geldanlagen ziehen ihre Rendite aus Umweltzerstörung, Ausbeutung und Krieg. Ohne Rücksicht auf die Zukunft der Kinder und Enkel. ProSolidar verzichtet auf Rendite. Und finanziert stattdessen Einsatz für Umweltschutz, soziale Gerechtigkeit und Frieden sowie Konzernkritik.

Es gilt das Prinzip: Leben statt Profit.



Bitte ausschneiden und zurücksenden

Bitte schickt mir kostenlos und unverbindlich weitere Informationen.

Ja, ich zeichne eine Einlage bei ProSolidar

- Festeinlage (ab 500 Euro) Euro
 Spareinlage (mind. 20 Euro/mtl.) Euro

Bitte deutlich schreiben (falls Platz nicht reicht, bitte Extrablatt beifügen)

Name, Vorname _____	Alter _____	Beruf _____
Straße, Hausnr. _____		PLZ, Ort _____
Mail _____		Telefon _____
Geldinstitut _____		Bankleitzahl bzw. BIC _____
Konto-Nr. bzw. IBAN _____		Datum, Unterschrift _____

Antwort

ProSolidar
Schweidnitzer Str. 41
40231 Düsseldorf

CBG-Kampagne erfolgreich

EU verbietet Bienengifte



ImkerInnen-Protest bei der BAYER-Hauptversammlung am 25. Mai

Ende April 2018 hat die Europäische Union die BAYER-Wirkstoffe Imidacloprid und Clothianidin sowie die SYNGENTA-Substanz Thiamethoxam wegen ihrer Bienengefährlichkeit aus dem Verkehr gezogen. Damit fand eine Kampagne ihr glückliches Ende, die für die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN vor fast 20 Jahren begann.

Von Jan Pehrke

Am 27. April 2018 verkündete die Europäische Union das Aus für drei bienengefährliche Pestizid-Wirkstoffe von BAYER und SYNGENTA. „Die Kommission hat diese Maßnahme vor Monaten auf der Grundlage eines wissenschaftlichen Gutachtens der ‚Europäischen Behörde für Lebensmittel-Sicherheit‘ vorgeschlagen. Die Gesundheit der Bienen bleibt für mich

von größter Bedeutung, weil sie Artenvielfalt, Lebensmittelproduktion und Umwelt betrifft“, so der EU-Gesundheitskommissar Vytenis Andriukaitis zur Begründung. Mit diesem Schritt verwandelte Brüssel das vorläufige Verbot der BAYER-Stoffe Imidacloprid und Clothianidin sowie der SYNGENTA-Substanz Thiamethoxam in ein endgültiges. Nur in Gewächshäusern

dürfen die Insektizide aus der Gruppe der Neonicotinoide fortan noch ihr Unwesen treiben.

Sogar die Bundesregierung trug den Beschluss mit. Hatte Christian Schmidt (CSU) als Landwirtschaftsminister der alten Großen Koalition sich in Brüssel noch als treuer Vasall der Pestizid-Industrie geriert und Glyphosat vorerst das Leben

gerettet, so stimmte Julia Klöckner (CDU) als seine Nachfolgerin in der neuen GroKo jetzt für den Bann der Bienengifte Imidacloprid, Clothianidin und Thiamethoxam. „Heute ist ein guter Tag für den Schutz der Bienen“, sagte sie nach der Entscheidung. Der Leverkusener Multi war da anderer Meinung: „[E]in trauriger Tag für die Landwirte und ein schlechter Deal für Europa“. Seine eigene Traurigkeit ob der dahinschwindenden Verkaufserträge verbarg er dabei mannhaft. Nur ganz zaghaft schimmerte sie in der Klage darüber durch, „dass wieder einmal ohne vorherige gründliche Folgen-Abschätzung rechtliche Maßnahmen eingeleitet werden“. Wohlweislich meinte der Konzern eine ökonomische Folgen-Abschätzung.

Aber eigentlich hätte es für ihn dieses Abwägens zwischen den segensreichen wirtschaftlichen und den fatalen gesundheitlichen Effekten der Mittel gar nicht bedurft. „BAYER ist weiterhin davon überzeugt, dass die Beschränkungen nicht gerechtfertigt sind, weil Neonicotinoide bei sachgerechter Verwendung sicher sind.“ Nach wie vor betrachtet der Agro-Riese die Varroa-Milbe als Hauptschuldigen am massenhaften Bienensterben. Ansonsten hält er das Anlegen von Blühstreifen und andere Initiativen, um „Lebensraum und Nahrungsgrundlage von Bestäubern zu verbessern“, für besser geeignet, dem Bienen-Wohl zu genügen als Maßnahmen gegen seine Produkte GAUCHO und PONCHO.

Eine lange Kampagne

Mit dem Votum der EU vom 27. April fand eine lange Kampagne der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) ihr vorläufiges Ende. Begonnen hatte sie vor fast 20 Jahren. 1999 wandten sich ImkerInnen aus Frankreich mit der Bitte um



1998: Erste ImkerInnen-Proteste gegen GAUCHO & Co. unter dem Pariser Eiffelturm

Unterstützung an die Coordination. Da es im Nachbarland viel mehr gewerbliche BienenzüchterInnen gibt als in der Bundesrepublik, fielen die Risiken und Nebenwirkungen der Neonicotinoide dort eher auf. Schon bald nachdem BAYER GAUCHO 1994 auf den Markt gebracht hatte, beobachteten die französischen ImkerInnen an ihren Beständen die unheilvollen Auswirkungen des Saatgut-Behandlungsmittels. Bienenstöcke, die in der Nähe von Sonnenblumen-Feldern lagen, leerten sich massiv. Bereits kurz nach der Blüte der Pflanzen verschwanden ganze Bienenvölker. Der Rest schwirrte teilweise orientierungslos um die Sonnenblumen herum – ein eindeutiges Vergiftungssymptom.

Die BienenzüchterInnen organisierten Protestaktionen und zogen gen Paris. Auf der

Kundgebung, die am 18.12.1998 unter dem Eiffelturm stattfand, griff der Präsident des ImkerInnen-Verbandes UNAF den Leverkusener Multi scharf an. „Seit es Probleme mit GAUCHO gibt, ist die Firma BAYER (...) den Imkern mit größtmöglicher Verachtung entgegengetreten“, kritisierte Henri Clément. Eindringlich forderte er den damaligen Landwirtschaftsminister Jean Glavany zum Handeln auf: „Indem Sie die Bienen schützen, schützen Sie unsere Umwelt, und indem Sie unsere Umwelt schützen, schützen Sie

auch den Menschen.“ Und der sozialistische Politiker schritt auch wirklich zur Tat. Er verkündete in drei Departements ein vorläufiges Verbot, GAUCHO auf Sonnenblumen-Kulturen auszubringen, womit er den Reigen der Restriktionen gegen die Neonicotinoide eröffnete.

„BAYER ist weiterhin davon überzeugt, dass die Beschränkungen nicht gerechtfertigt sind, weil Neonicotinoide bei sachgerechter Verwendung sicher sind.“



Nachhaltig, fair & verantwortungsvoll.

Wir sind die Ökopioniere seit 1989 mit dem Einkaufsführer für nachhaltigen Konsum und gutes Leben.

GUTSCHEIN

Bitte gewünschte Ausgabe(n) ankreuzen, Ihre Adresse und € 1,45 Porto in Briefmarken pro Buch an uns senden. Um den Gutschein per E-Mail einzulösen, mailen Sie an info@greenya.de

<input type="checkbox"/> Nord-Ost (MV, BB, HH, SH) <input type="checkbox"/> Berlin & alle neuen Bundesländer	<input type="checkbox"/> Nordrhein-Westfalen <input type="checkbox"/> Niedersachsen Bremen
---	---

Weitere Ausgaben sind in Vorbereitung.

greenya Verlag OHG | Lasbeker Str. 9 | 22967 Tremsbüttel
 Fon +49 (0) 4532 - 21402 | Fax +49 (0) 4532 - 22077
info@greenya.de | www.greenya.de

greenya f. CBG 19.03.18



„dass Neonicotinoide keine Gefahr für die Bienengesundheit darstellen, wenn sie ordnungsgemäß angewendet werden.“

Gefahr nicht gebannt

Hoffnung setzte BAYER nach dem Schwarzen Freitag allerdings noch auf die Justiz. Der Konzern hatte nämlich 2013 in Tateinheit mit SYNGENTA schon gegen das vorläufige Verbot der Europäischen Union geklagt und erwartete nun eine Entscheidung in seinem Sinne. Aber diese Rechtshilfe blieb aus, der Europäische Gerichtshof stellte sich auf die Seite der EU-Kommission. „Was die im Jahr 2013 beschränkten oder verbotenen Verwendungen betrifft, entscheidet das Gericht, dass die Kommission darlegen konnte, dass in Anbetracht der erheblichen Verschärfung der Anforderungen daran, dass keine unannehmbaren Auswirkungen der Wirkstoffe auf die Bienen vorhanden seien, die von der EFSA (Europäische Lebensmittelbehörde, Anm. SWB) festgestellten Gefahren den Schluss zuließen, dass die drei fraglichen Wirkstoffe nicht mehr den Zulassungskriterien entsprächen“, lautete das Votum aus Luxemburg. Die RichterInnen beriefen sich dabei ausdrücklich auf den Vorsorge-Grundsatz. „[W]enn wissenschaftliche Ungewiss-

Mit der CBG nahmen die ImkerInnen Anfang 1999 Kontakt auf, um das Übel gemeinsam an der Wurzel packen zu können, hat BAYER seinen Stammsitz doch in Deutschland. So konfrontierte die Coordination dann das Konzern-Management auch umgehend direkt mit dem Thema: Sie setzte es noch im gleichen Jahr auf die Tagesordnung der Hauptversammlung des Multis. Zudem versuchten die CBG-AktivistInnen, die einheimischen BienenzüchterInnen auf die Situation in Frankreich aufmerksam zu machen und die Öffentlichkeit für die Problematik zu sensibilisieren. Allzu viel Resonanz gab

es anfangs allerdings nicht. Aber 2004 war es endlich so weit. Erstmals nutzten bundesdeutsche ImkerInnen das AktionärInnen-Treffen als Forum für eine Kritik an den Pestiziden. Seither gehören sie mit ihren Reden und Aktionen zum festen Bestandteil der Hauptversammlungen. Gleich sechs Bienen-HalterInnen traten am 25. Mai diesen Jahres im Bonner World Conference Center vor das Mikrofon und mussten sich anschließend das anhören, was der Global Player in mehr oder weniger abgewandelter Form bereits 1994 ihren französischen KollegInnen sagte: „Wir sind nach wie vor der Ansicht,

ROTE HILFE e.V.
Unsere Solidarität gegen ihre Repression!
 info@rote-hilfe.de ★ www.rote-hilfe.de

Die Rote Hilfe ist eine parteiunabhängige, strömungsübergreifende linke Schutz- und Solidaritätsorganisation. Die Rote Hilfe organisiert nach ihren Möglichkeiten die Solidarität für alle, unabhängig von Parteizugehörigkeit oder Weltanschauung, die in der Bundesrepublik Deutschland aufgrund ihrer politischen Betätigung verfolgt werden.

Spendenkonto: Rote Hilfe e.V.
Sparkasse Göttingen
IBAN: DE25 2605 0001 0056 0362 39
BIC: NOLADE21GOE

DIE ROTE HILFE
 erscheint viermal im Jahr und kostet 4 Euro, im Abonnement 20 Euro im Jahr. Für Mitglieder der Roten Hilfe e.V. ist der Bezug der Zeitung im Mitgliedsbeitrag inbegriffen. **Gefangene erhalten die Zeitung kostenlos.**

Erhältlich auch in gutsortierten Bahnhofsbuchhandlungen

Solidarität organisieren Mitglied werden!

heiten bezüglich der Existenz oder des Umfangs von Risiken für die menschliche Gesundheit oder die Umwelt bestehen“, so steht es den Institutionen ihrer Ansicht nach zu, Schutz-Maßnahmen zu treffen, „ohne abwarten zu müssen, bis das tatsächliche Vorliegen und die Schwere dieser Risiken in vollem Umfang nachgewiesen sind oder bis die nachteiligen Wirkungen für die Gesundheit eintreten“. Da musste der Global Player wieder schmollen: „BAYER ist enttäuscht.“

Trotzdem ist die Freude über das Votum der Europäischen Kommission nicht ungetrübt. Es gilt nämlich nur für drei Neonicotinoide. Andere Insektizide aus dieser Substanz-Klasse dürfen die Agro-Riesen weiter vermarkten. Und die haben

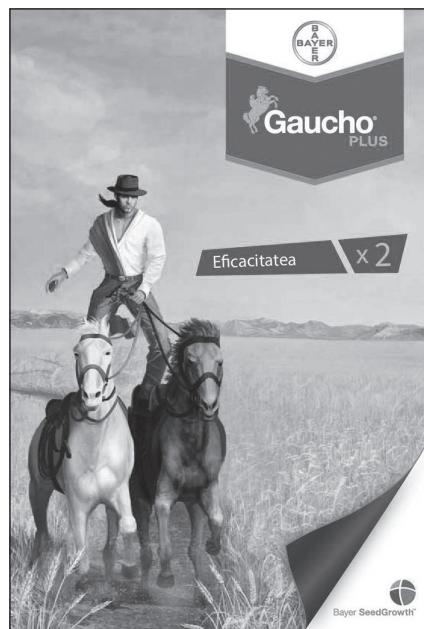
es mitunter ebenfalls in sich. Thiachlorid beispielsweise, das der Leverkusener Multi unter den Produkt-Namen ALANTO, BARIARD und CALYPSO vertreibt, ist erbgut-schädigend und steht unter Krebsverdacht. Zudem gehört das Insektizid zu den sogenannten endokrinen Disruptoren. Diese wirken hormon-ähnlich und können

deshalb zahlreiche Gesundheitsstörungen auslösen.

Darüber hinaus lehrt die Erfahrung, dass sich der Global Player stets wappnet, wenn die Behörden ihm den Weiterverkauf seiner Waren zu untersagen drohen. Im Falle der inkriminierten Neonicotinoide heißt der Plan B „SIVANTO“. Unter diesem Namen vertreibt das Unternehmen in einigen Staaten schon ein Pestizid aus der Gruppe der Butenolide, dessen Inhaltsstoff Flupyradifuron nicht wenige WissenschaftlerInnen ebenfalls als bienengefährlich einstufen. Während BAYER behauptet, das Mittel sei „ungefährlich für Menschen und die meisten Nützlinge“, stellt etwa Michele Colopy von der Organisation POLLINATOR STEWARDSHIP COUNCIL

fest: „Die Forschungsergebnisse weisen vielleicht auf keine akute toxische Wirkung bei der ersten Anwendung hin, aber Zweit- und Drittanwendung zeigen eindeutige Effekte auf die Bienensterblichkeit, das Verhalten, die Brut-Entwicklung sowie Pollen und Nektar.“ Zu ähnlichen Ergebnissen kam jüngst die Universität

Mit der CBG nahmen die ImkerInnen Anfang 1999 Kontakt auf, um das Übel gemeinsam an der Wurzel packen zu können, hat BAYER seinen Stammsitz doch in Deutschland.



Würzburg. Darum forderte die Coordination die Europäische Union auf, SIVANTO unter Beobachtung zu stellen. Und das tut die CBG auch selber. Sie freut sich zwar über ihren Erfolg, bleibt in Sachen „Bienensterben“ aber wachsam und legt das Thema ebenso wenig zu den Akten, wie es der „Deutsche Berufs- und Erwerbsimkerbund“ und Initiativen wie MELLIFERA tun. ←

Verlag Graswurzelrevolution



War Resisters' International (Hg.)

Handbuch für gewaltfreie Kampagnen

253 S. | 18,90 Euro | 28 Fotos und zahlr. Abb. | ISBN 978-3-939045-32-8

Eine soziale Umwälzung passiert nicht einfach so. Sie ist das Ergebnis der Arbeit engagierter AktivistInnen, die für eine Welt der Gerechtigkeit und des Friedens kämpfen. Aktionen für soziale Gerechtigkeit gut vorzubereiten, ist der Schlüssel zum Erfolg. Dieses Handbuch führt Erfahrungen von gewaltfreien Kampagnen in verschiedenen sozialen Zusammenhängen und unterschiedlichen Ländern der Welt zusammen. Es zeigt, wie

- ▶ Strategien für gewaltfreie Kampagnen entwickelt und
- ▶ wirksame gewaltfreie Aktionen vorbereitet werden (inkl. Checklisten),
- ▶ gewaltfreies Verhalten eingeübt wird.
- ▶ Fallbeispiele aus verschiedenen Ländern schildern erfolgreiche gewaltfreie Kampagnen.

Auch wenn es nicht das eine garantiert wirksame Rezept für den Erfolg gewaltfreier Aktionen und Kampagnen gibt, bietet dieses Handbuch viele hilfreiche praktische Hinweise.



Mehr Infos

»Das ›Handbuch für gewaltfreie Kampagnen‹ (...) gibt Inspiration und Ideen für mit Sicherheit kommende Proteste.«

Neues Deutschland, 15.–18. März 2018

▶ GWR-Buch-Vertrieb | buchverlag@graswurzel.net | Gesamtverzeichnis und Bestellung unter: www.graswurzel.net



Graswurzelrevolution

Monatszeitung für eine gewaltfreie, herrschaftslose Gesellschaft

Jahresabo (10 Ausg.) 38 Euro
Schnupperabo* (3 Ausg.) 5 Euro Vorkasse
Auslandsabo 48 Euro
Förderabo 60 Euro

* Verlängert sich automatisch zum Jahresabo, wenn nicht sechs Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

Seit 1972 erscheint die *graswurzelrevolution* und kommentiert die aktuelle Politik und Kultur aus gewaltfrei-anarchistischer Sicht.

Sie berichtet über:

- ▶ direkte gewaltfreie Aktionen
 - ▶ gewaltfreie und anarchistische Bewegungen in anderen Ländern
 - ▶ TheoretikerInnen des Anarchismus und der Gewaltfreiheit
 - ▶ Befreiung im Alltag
 - ▶ Rubriken: Buchbesprechungen, Concert for Anarchy u. v. m.
- AbonnentInnen, WiederverkäuferInnen und SpenderInnen sind herzlich willkommen.

▶ Jetzt Abo oder Probeexemplar bestellen: abo@graswurzel.net

Eine Rezension des Buches von Andre Leu

Die Pestizid-Lüge

Foto: arbeiterfotografie



Andre Leu spricht im Jahr 2017 auf der Kundgebung zur BAYER-Hauptversammlung

Zum richtigen Zeitpunkt, mitten in einer Phase, da BAYER und die anderen großen Konzerne den weltweiten Agro-Markt neu unter sich aufteilen, veröffentlicht der australische Agrarexperte Andre Leu seine breit aufgestellte Arbeit über den Stellenwert der Pestizide in unserem täglichen Leben: „Poisoning Our Children“ – so der englische Titel.

Von Dr. Gottfried Arnold, Kinderarzt

In dem Buch von Andre Leu nehmen die vielfältigen Gesundheitsgefahren, die von Pestiziden für alle Menschen – besonders aber für die Kleinsten und Kinder im Mutterleib ausgehen – einen angemessen umfangreichen Raum ein. Die enorme Menge an Fakten, die der Autor akribisch zusammengetragen hat und hier vorstellt, gibt eine hervorragende Einführung in die weitläufigen Folgen der globalen Verteilung der Agro-Chemikalien, die nicht nur in Deutschland „Pflanzenschutzmittel“, sondern z. B. auch in Indien verharmlosend „Pflanzenheilmittel“ genannt werden. Leu erweist sich als guter Kenner der in großem Umfang rasch anwachsenden Literatur und greift dabei auch immer wieder auf Standardwerke namhafter

WissenschaftlerInnen zurück, wie z. B. auf „Reducing Environmental Cancer Risk - What We Can Do Now“, den Jahresbericht der Krebs-ExpertInnen von 2008/9, dessen Adressat der US-amerikanische Präsident war.

In dem fesselnd geschriebenen Buch führt der Australier aus, welche gesundheitlichen Auswirkungen die Pestizid-Anwendung in Tierversuchen zeigt, sowohl in der Schwangerschaft als auch im späteren Leben. Von Fehlbildungen und Stoffwechselerkrankungen wie Übergewicht und Zuckerkrankheit über Leber- und Nieren-Schädigungen bis hin zum Ausbruch von Krebs reichen die Risiken und Nebenwirkungen. Die in der Schwangerschaft gezeigten Effekte auf den sich ent-

wickelnden Organismus sind die weitaus schlimmsten, weil sie unumkehrbar sind, so Leu.

Er erklärt ebenfalls, wie die Übertragung schädlicher Chemikalien-Wirkungen auf nachfolgende Generationen (epigenetische und transgenerationale Effekte) zustande kommt und klagt an, dass weder Hersteller noch Zulassungsbehörden diesem bedeutungsvollen Phänomen Rechnung tragen. Anschließend zieht er eine Verbindung zwischen den Ackergiften und der ungeklärten Zunahme vieler dieser Krankheiten beim Menschen und belegt das u. a. mit vielen angefügten Diagrammen über die Zunahme eben dieser Erkrankungen in den letzten 30 - 40 Jahren, die eine deutliche Parallele zu der zuneh-

menden Anwendung z. B. von Glyphosat aufweist.

Schonungslos beobachtet er dabei, wie die Zulassungsbehörden in aller Welt (Australien, USA, EU) wissenschaftliche Erkenntnisse ignorieren und so ihren Auftrag, einen Schutz vor den allgegenwärtigen und oft hormon-schädlichen Pestiziden zu bieten, verfehlen. Dabei erfährt mensch auch, wie die Grenzwert-Ermittlung von noch erlaubten Pestizid-Rückständen in Lebensmitteln zustande kommt: Ausgehend von der Menge, die man zur Beseitigung eines Unkrautes benötigt, wird die Rückstandsmenge in einer Feldfrucht bestimmt. Dann schätzt die Behörde, wie viel von dieser Feldfrucht pro Tag gegessen wird. Liegt das Produkt der Multiplikation unter der erlaubten Tagesdosis, ist das die Rückstandshöchstmenge. Nach Rückständen der am häufigsten angewendeten Substanz, dem Glyphosat, werde in den USA jedoch nicht systematisch gesucht, kritisiert der Biobauer.

Den verbreiteten Irrglauben (Mythos 2), sehr kleine Mengen von Pestiziden könnten doch vernachlässigt werden, widerlegt er in klaren und verständlichen Worten. Die fehlende Beachtung der vielen Kombinationswirkungen der Pestizide mit anderen Mitteln oder chemischen Stoffen geißelt er ebenso als unwissenschaftlich wie das Vorgehen von Herstellern und Behörden, nur die „Wirkstoffe“ und nicht die z. T. sogar noch giftigeren „Hilfsstoffe“ zu untersuchen und zu bewerten.

Besonders fesselnd und entlarvend sind bei der Auseinandersetzung mit den Aufsichtsbehörden die aktuellen Auswertun-

gen der sog. „Monsanto-Papiere“, die im Zusammenhang mit der Klage eines nach der Anwendung von Glyphosat an Krebs erkrankten Landwirtes in den USA bekannt geworden sind. Auch hier finden interessierte LeserInnen Literaturhinweise bzw. die Angabe der Internetseite der klageführenden AnwältInnen.

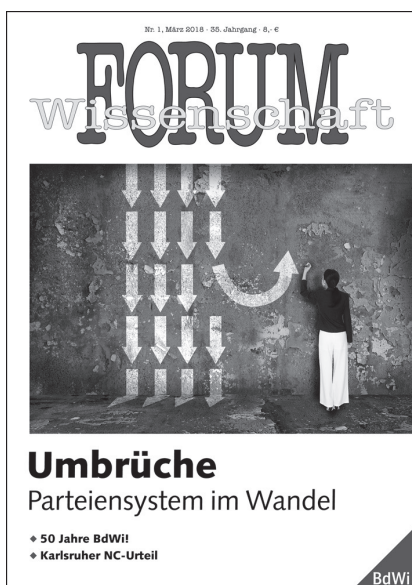
So bedrückend die Situation auch ist, es gelingt dem Autor, wie einleitend bereits angekündigt, einen Ausblick und einen Ausweg aufzuzeigen. Dabei vergleicht Leu als Agrarexperte und langjähriger Präsident der Internationalen Vereinigung der ökologischen Landbaubewegungen IFOAM uneingeschränkt kritisch und differenziert die konventionelle und biologisch orientierte Landwirtschaft. Überzeugend räumt er mit dem Irrglauben (Mythos 5) bzw. der Pestizid-Lüge auf, ohne Ackergifte würde die Menschheit verhungern. Die klaren Vorteile von Bio-Lebensmitteln belegt er z. B. mit einer großen norwegischen Untersuchung, bei der Mütter, die sich in der Schwangerschaft mit überwiegend biologischen Lebensmitteln ernährten, signifikant seltener Jungen mit Penis-Fehlbildungen (Fehlmündung der Harnröhrenöffnung) oder Hodenhochstand zur Welt brachten. Als Agrarexperte ist er auch in der Lage, den Erfolg von Bio-Landwirtschaft bei Kleinbauern und -bäuerinnen in Entwicklungsländern darzustellen. Nachhaltigkeit, bessere Bodenfruchtbarkeit und -widerstandsfähigkeit gegen extreme Wetter-Ereignisse bilden einen globalen Vorteil, resümiert er.

Leu legt ein umfassendes und spannend geschriebenes Buch über Pestizide vor,

welche die Biodiversität und die Gesundheit der Menschen beeinträchtigen und schließt mit Vorschlägen, wie wir uns und unsere Kinder schützen können: Ein gelungenes Werk mit vielen Literaturangaben und bedenkenswerten Diagrammen, dem man gerne weite Verbreitung wünscht. ←



Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) lehnt Tierversuche ab. Ihrer Ansicht nach braucht es sie nicht, um die Gefährlichkeit eines Stoffes zu prüfen. Darum setzt sich die Coordination bereits seit Langem dafür ein, dass bei BAYER und anderswo mehr Alternativ-Verfahren zum Einsatz kommen.



Forum Wissenschaft 1/2018

Umbrüche Parteiensystem im Wandel

Die Erosion des parteipolitischen Systems der Bonner Republik deutete sich schon seit mindestens zwei Jahrzehnten an, nun ist aus dem schleichenden Wandel ein deutlicher Umbruch geworden. Die Dominanz großer Volksparteien scheint ihr Ende erreicht zu haben. Durch den Einzug der Rechtsaußen-Partei AfD sind nun

sechs Fraktionen im Bundestag vertreten – regierungsfähige Mehrheiten zu finden, wird erheblich schwieriger als bisher. Zudem erlebt das politische System insgesamt eine deutliche Rechtsverschiebung, begleitet von einer Verrohung des politischen Klimas.

Seit der Wahl wird in Politik, Medien, Wissenschaft und Öffentlichkeit heftig über die Konsequenzen diskutiert. Welche Folgen ergeben sich daraus für die weitere gesellschaftliche Entwicklung? Wie kann und sollte die gesellschaftliche Linke auf diese Entwicklungen reagieren?

Einzelheft: 8 € · Jahresabo: 28 € · www.bdwi.de · service@bdwi.de · Tel.: (06421) 21395

Hauptversammlung der BAYER-KritikerInnen

Ansteckende Proteste



Alle HV-Fotos: Ulrich Volkenannt, Roman Achmatow und Anabel Schmura

Die Kritik an BAYERs MONSANTO-Deal scheint jetzt auch institutionelle Anleger infiziert zu haben: Beim AktionärInnen-Treffen am 25. Mai präsentierten nicht nur die Kritischen AktionärInnen der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN die Schadensbilanz einer rücksichtslosen Profitjagd, erstmals setzten auch zahlreiche VertreterInnen von Investment-Fonds die von der MONSANTO-Akquisition, Glyphosat und bienengefährlichen Pestiziden ausgehenden Gefahren auf die Tagesordnung. Die damit verbundenen „Reputationsrisiken“ drohen ihrer Ansicht nach nämlich ökonomische Konsequenzen zu haben.

Von Jan Pehrke

„Für den Vorstand ging es gestern rund: „BAYERs neuer Partner ist der Tod“, mit diesen Worten leitete die überregionale Gazette *Rheinische Post* aus Düsseldorf ihren Artikel zum diesjährigen AktionärInnen-Treff des Leverkusener Multis ein. Anschließend beschrieb die Zeitung ihren LeserInnen, was sich vor dem Bonner

„World Conference Center“ (WCCB) abspielte: „Die Aktivisten waren als Paare verkleidet – BAYER als Braut in weiß, MONSANTO als schwarzer, todbringender Bräutigam“, hielt die Journalistin fest. Das war aber noch längst nicht alles: Das entwicklungspolitische Netzwerk INKOTA machte Action-Theater und ließ Superhel-

dlinnen die gegenwärtig den Agro-Markt überschwemmende Fusionswelle brechen. MEINE LANDWIRTSCHAFT stellte BAYSANTO als gefräßigen Pacman dar, der sich freies Saatgut einverleibt. LandwirtInnen fuhren ihre Trecker mit Bannern wie „Ährensache ohne BAYER“ auf. Und falls Menschen doch noch Illusionen über



BAYERs weiße Weste hatten, so belehrten sie die ProtestlerInnen schnell eines Besseren: Medikamenten-Geschädigte konfrontierten die AktionärInnen mit den Risiken und Nebenwirkungen der Pillen des Pharma-Riesen. ImkerInnen setzten mit ihren Rauchgeräten ein deutliches Zeichen gegen die bienengefährlichen BAYER-Pestizide – die letzte Biene trug passend dazu die HonigConnection zu Grabe. Und Transparente zu Themen wie „Dhünnau“, „Kinderarbeit“ oder „Kartell-Betrüger“ taten ein Übriges. Als heiße Luft erwiesen sich hingegen die blauen Ballons, die mit ihrer „Hier-sind-die-Fakten.de“-Aufschrift auf BAYERs Propaganda-Seiten zu Gentech & Co. aufmerksam machen wollten.

Auf der Bühne vor dem HV-Versammlungsgebäude gab es zudem reichlich kritische Redebeiträge. Durch die „Pappnasen Rot-Schwarz“ kam sogar alternative Karnevalsstimmung auf. „D'r Kappetalismus/ Dä hätt ene Voll-Schuss/ Einer fängk zu wachse aan/bis jeder mitmuss“, intonierten die Kölner JeckInnen und schmetterten „Wachstumswaahn“ zur Melodie des italienischen Gassenhauers „Ti amo“.

29 Kritische sprachen

Genauere Zahlen zu BAYERs Wachstumswahn präsentierte Jan Pehrke vom Vorstand der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) dann im Saal. „Im Falle der Genehmigung der Übernahme käme der Konzern bei den Gen-Pflanzen auf einen Marktanteil von rund 90 Prozent, beim konventionellen Saatgut auf einen von 30 Prozent und bei den Pestiziden auf einen von über 20 Prozent“, rechnete er vor und schilderte die Konsequenzen dieser dominierenden Stellung. „Die LandwirtInnen müssen mit höheren Preisen und weniger Auswahl rechnen und in der Folge auch

die VerbraucherInnen. Die Beschäftigten sehen sich von Arbeitsplatz-Vernichtung bedroht. Die Standort-Städte schließlich kostet die Transaktion Einnahmen, denn BAYER kann seine Zukäufe steuermindernd geltend machen“, konstatierte der Journalist.

Der grüne Bundestagsabgeordnete Harald Ebner, Obmann seiner Fraktion im „Ausschuss für Ernährung und Landwirtschaft“, warnte ebenfalls vor den Folgen

Waterkant

UMWELT + MENSCH + ARBEIT IN DER NORDSEEREGION
Erscheint seit 1986 Frühjahr 2018

Unterstützt unsere
Kampagne »Fair übers
Meer!«

Forderungskatalog der ETF:
Rückflaggung – für mehr Fairness

Autonome Schiffe:
Wem nützt die Digitalisierung?

Streit um EU-Verordnung:
Schonungsloses Abwracken...

„Glory Amsterdam“:
Havariekommando in der Kritik

Atomtransporte:
Drehscheibe Hamburger Hafen

Nordseeschutzgebiete | „Sylter Außenriff“
marines Geo-Engineering I „Beluga“-Prozess

Probehefte und Infos: www.waterkant.info

Abstimmungsergebnisse



Von anwesenden 524,1 Mio. Aktien (pro Aktie eine Stimme) stimmten bei den einzelnen Tagesordnungspunkten mit „Nein“:

Gewinnverwendung

Nein-Stimmen 416.288 = 0,1 %

Entlastung Vorstand

Nein-Stimmen 14.351.684 = 2,8 %

Entlastung Aufsichtsrat

Nein-Stimmen 10.406.398 = 2,0 %

Wahlen zum Aufsichtsrat

Nein-Stimmen 6.736.860 = 1,3 %

Die Abstimmungen auf den AktionärInnen-Hauptversammlungen der Konzerne werden bestimmt von wenigen GroßaktionärInnen (Ultrareiche, Investmentfonds, Banken etc.). Sie sorgen für sichere Mehrheiten von 90 % plus.

Die vielen hunderttausend KleinaktionärInnen hingegen besitzen zusammen lediglich fünf bis zehn Prozent aller Aktien. Entsprechend beachtlich sind die Abstimmungsergebnisse für die Kritischen AktionärInnen der CBG im Rahmen der BAYER-HV 2018. Bis zu 5 % stimmten mit „Nein“ bzw. enthielten sich der Stimme. Wobei der BAYER-Konzern die Enthaltungen bzw. die nicht an den Abstimmungen teilnehmenden Aktien nicht ausdrücklich ausweist. BAYER hat ca. 360.000 AktionärInnen. Die Coordination wird von mehreren Hundert KleinaktionärInnen unterstützt und brachte zur HV 2018 etwa 25.000 Aktien mit. Damit wird sofort deutlich, dass auf der HV viele andere AktionärInnen mit der CBG gestimmt haben müssen, um die oben dokumentierten Abstimmungsergebnisse zu erzielen.



Schamlose Profite

Eine BAYER-Aktie repräsentiert einen Anteil am Gesamtkapital des Konzerns in Höhe von 2,56 Euro. Auf jede Aktie wurde eine Dividende von 2,80 Euro ausgeschüttet. Das entspricht einer Kapital-Rendite von sage und schreibe 109,4 Prozent. Ein wahrlich schamloser Profit! Um diese Schamlosigkeit in der Öffentlichkeit zu verschleiern, wird die Dividende gerne auf den jeweils aktuellen Kurswert der BAYER-Aktie berechnet. Aktuell ist die Aktie mit ca. 113 Euro an der Börse notiert. Damit fällt die Dividende – Hokus-Pokus - auf lediglich 2,4 Prozent. Achtung: Die Kapital-Rendite darf nicht mit der Dividenden-Rendite verwechselt werden. Während die Kapital-Rendite die Dividende zum Kapitalwert der Aktie (als Anteil am Gesamtkapital) ins Verhältnis setzt, bezieht die Dividenden-Rendite die Dividende auf den Kurswert der Aktie (der entsprechend Angebot und Nachfrage an der Börse schwankt).



Alan Tygel spricht auf der Kundgebung

einer weiteren Agro-Industrialisierung angesichts der jetzt schon immensen Schadensbilanz dieser Art von Bodenbewirtschaftung. Darüber hinaus beschäftigten sich René Lehnerr vom MONSANTO-Tribunal, Thomas Cierpka von der internationalen Bio-LandwirtInnen-Vereinigung IFOAM und zahlreiche weitere RednerInnen mit dem Mega-Deal.

Von Pestiziden ...

Abermals großen Raum nahm in Bonn das Thema „Bienensterben“ ein. Der Imker Christoph Koch feierte sein 10-jähriges

Hauptversammlungs-jubiläum und hatte „endlich eine Sicht“. Gewährt hatte ihm diese die Entscheidung der EU, die bienengefährlichen BAYER-Mittel PONCHO, GAUCHO sowie die SYNGENTA-Substanz Thiamethoxam aus dem Verkehr zu ziehen. Aber Entwarnung bedeutet das Votum Brüssels für ihn ebenso wenig wie für alle anderen BienenzüchterInnen, die nach ihm sprachen. Das Verbot betrifft nämlich nur drei Ackergifte aus der Gruppe der Neonicotinoide. Noch dazu hat der Leverkusener Multi bereits ein alternatives Produkt im Köcher, das sich als alter Wein in neuen Schläuchen zu entpuppen droht. Und dass

**Zeit, sich ein
anderes Bild
von der Welt
zu machen.**

Das Probeabo endet automatisch,
es muss nicht abbestellt werden.

www.jungewelt.de/probeabo
Abotelefon: 0 30/53 63 55 84

twitter.com/jungewelt www.facebook.com/junge.welt



die nicht zu den Neonicotinoiden gehörenden Pestizide für Bienen auch nicht ohne sind, kommt noch erschwerend hinzu. Welche Folgen die Agro-Chemikalien für die Menschen haben, führte der Brasilianer Alan Tygel von der PERMANENT CAMPAIGN AGAINST PESTICIDES AND FOR LIFE den AktionärInnen vor Augen. Diese hatten vorher von BAYER-Chef Werner Baumann schon viel von dem südamerikanischen Land gehört – allerdings nur in seiner Eigenschaft als Absatzmarkt, der seit einiger Zeit für BAYER nicht mehr die gewohnten Profite abwirft. „Sie machen sich Sorgen über Brasilien“, hob Tygel deshalb an, aber „keine Sorgen über die Opfer“. Diesen Opfern des „Gewinns um jeden Preis“ widmete er sich deshalb ausführlich. Er berichtete von zahlreichen Pestizid-Vergiftungen und Selbstmorden von LandwirtInnen. Zudem griff er die doppelten Standards an, denen sich der Global Player bei der Vermarktung seiner „Pflanzenschutzmittel“ befleißigt: Zehn in Brasilien erhältliche BAYER-Pestizide darf das Unternehmen in der EU wegen ihrer Gefährlichkeit gar nicht mehr vertreiben.

... und bitteren Pillen

Auch die Liste der gemeingefährlichen Medikamente des Konzerns wurde auf der Hauptversammlung länger. Georg Wehr fügte ihr den Eintrag „Gadolinium“ hinzu. Abkömmlinge dieses Schwermetalls sorgen als Inhaltsstoffe von BAYERS Röntgen-Kontrastmitteln GADOVIST, PRIMOVIST und MAGNEVIST für massive Gesundheitsschäden, wie der Krankenpfleger aus eigener Erfahrung berichten konnte. Damit nicht genug, setzten die Kritischen AktionärInnen noch zahlreiche weitere Themen auf die Agenda der HV: den Schwangerschaftstest DUOGYNON, die



BAYSANTO frisst freies Saatgut

Hormon-Spirale MIRENA, Glyphosat, die Digitalisierung der Landwirtschaft, das Ökolandbau-Paradies Indien, den Manipulationsversuch einer Studie zum Bienensterben, die NS-Vergangenheit BAYERS, die Öffnung von BAYERS Giftmüll-Deponie Dhünnau sowie die neuen gentechnischen Methoden.

Auf all die vielen Fragen antwortete der Große Vorsitzende von BAYER nach Schema F. Er nutzte wieder die seit Jahren bekannten Textbausteine: „Die Zahl der Bienenvölker hat nicht abgenommen“, „Wir sind nach wie vor von der Umweltsicherheit unserer Mittel überzeugt“, „Es besteht kein kausaler Zusammenhang zwischen dem Schwangerschaftstest und embryonaler Missbildung“, „Die Sicherheit der Produkte hat höchste Priorität“ usw. In der Summe wurde aber immer wieder klar: Für BAYER zählt einzig der Profit, dafür geht der Konzern über Leichen. Über die von Bienen ebenso wie über die von Menschen.

Auch dieses Mal dominierten die KritikerInnen wieder die Hauptversammlung. 29

Gegen-RednerInnen (in früheren Veröffentlichungen hatte die CBG 28 gemeldet, Anm. SWB) aus dem Umfeld der CBG traten an diesem Tag ans Mikrofon – so viel wie noch nie. Und der Leverkusener Multi überließ ihnen das Feld.

Vor den Türen des WCCB wies nichts auf das AktionärInnen-Treffen hin, und auch im Saal selber entschied sich der Konzern für ein defensives Design, damit sein Name auf Bildern ja nicht in der „schlechten Gesellschaft“ der AktivistInnen auftaucht. Nur ganz verstohlen zeigte sich das – doch gerade erst runderneuerte – BAYER-Logo am rechten Rand der Bühnen-Dekoration, vor der die Riege der Vorstände und Aufsichtsräte des Unternehmens – mit gehörigem Sicherheitsabstand zu den BesucherInnen – thronte.

Reputationsrisiken

Zu allem Überflus ließen es auch zahlreiche „normale“ AktionärInnen an harten Worten nicht fehlen. Vor allem aber überraschte das Ausmaß, das Glyphosat, die Neonicotinoide, die Vernachlässigung

SoZ Sozialistische Zeitung
 Nr. 3-10. Jg., Mai 2018 • € 3,50 • www.sozonline.de

NATO-Staaten zündeln in Syrien

DAS GESPRÄCH
 Seite 3
 Was hat die NATO im Libanon und in Syrien zu tun?

SCHWERPUNKT
KLIPPEN
 Seite 4
 Wie geht es weiter mit der Klimawandeldebatte?

KAPITAL & ARBEIT
 Seite 5
 Wie wird die Welt der Arbeit aussehen?

INTERNATIONALES
 Seite 6
 Die Welt der Arbeit: Ein Blick auf die Situation in China.

ÖKONOMIE
 Seite 7
 Die Welt der Arbeit: Ein Blick auf die Situation in China.

FEUERLEIN
 Seite 8
 Die Welt der Arbeit: Ein Blick auf die Situation in China.

Hinter allem Hintergrund verläuft ein Schattenspieler: Die Macht der Medienkonzerne, vor allem die der Bertelsmann Gruppe, die die Medienlandschaft in Deutschland dominiert. Die Medienkonzerne sind die mächtigsten Akteure in der deutschen Gesellschaft. Sie kontrollieren die öffentliche Meinung und die politische Debatte. Sie sind die mächtigsten Akteure in der deutschen Gesellschaft. Sie kontrollieren die öffentliche Meinung und die politische Debatte. Sie sind die mächtigsten Akteure in der deutschen Gesellschaft. Sie kontrollieren die öffentliche Meinung und die politische Debatte.

www.sozonline.de

SoZ Sozialistische Zeitung

Monatlich mit 24 Seiten Berichten und Analysen zum alltäglichen kapitalistischen Irrsinn und den Perspektiven linker Opposition

Schwerpunkte der letzten Ausgaben: 200 Jahre Karl Marx, u. a. Marx' ökologische Kritik des Kapitalismus · Women's Strike: Feminismus für die 99 Prozent · 1968 von heute aus gesehen · Werkschließung Siemens/Leipzig und die Energiewende

Probeausgabe kostenlos

Probeabo (3 Ausgaben) gegen 10-Euro-Schein (keine automatische Verlängerung)

Bestellung an: SoZ · Regentenstr. 57-59 · 51063 Köln

Telefon (02 21) 9 23 11 96 · redaktion@soz-verlag.de · www.sozonline.de





der Sorgfaltspflicht in BAYERS Pharma-Produktion und nicht zuletzt MONSANTO in den Reden der VertreterInnen von Geldhäusern und Investment-Gesellschaften einnahmen. „Für sie ist Nachhaltigkeit längst ein Thema“, so die *Rheinische Post* unter der Schlagzeile „Aktionäre rechnen mit BAYER ab“ in ihrer Berichterstattung

über die HV. Die *Wirtschaftswoche* hatte das schon geahnt. Mit Blick auf das Bienensterben konstatierte das Blatt: „Wenn es hier nicht gelingt, aus der Defensive zu kommen, dürfte der Konzern dauerhaft im Feuer der Umweltverbände bleiben“ und warnte: „Selbst Großaktionäre fragen sich inzwischen inzwischen, ob es die Millio-

nen wert sind, den dauerhaften Image-Verlust zu riskieren.“

Entsprechend forsch traten einige von ihnen dann in Bonn auf. Sie forderten den Vorstand und den Aufsichtsrat auf, am „Reputationsmanagement“ zu arbeiten und dieses als Teil des Risiko-Managements zu betrachten. „Das Geschäft und der zweifelhafte Ruf von MONSANTO schrecken Verbraucher und Investoren ab“, bemerkte etwa Ingo Speich von UNION INVESTMENT. Aber das war für ihn nicht die einzige Baustelle BAYERs. In Sachen „Bienensterben“ verlangte er vom Vorstandsvorsitzenden Werner Baumann ganz konkret, die Klage gegen das Teilverbot der Mittel nicht weiterzubetreiben und stattdessen „von weiteren rechtlichen Schritten abzusehen“. Und bei den Buchprüfungen im Rahmen von Übernahmen wie der von MONSANTO sollten die ManagerInnen seiner Meinung nach künftig nicht nur auf eine gute Zahlen-Bilanz, sondern auch auf eine gute Menschenrechte-Bilanz des Kauf-Kandidaten achten. „Angesichts der massiven Kritik wirkten die eingespielten Image-Filme über geheilte Krebs-Patienten und glückliche Bauern hilflos“, resümierte die Düsseldorfener Tageszeitung *Rheinische Post*.

spw

Heft 225
Ausgabe 2 - 2018 | 7,00 Euro

Neuer Kapitalismus im Zeitalter der Digitalisierung – global, monopolistisch, produktiv?

Hagen Krämer
Technische Revolution oder säkulare Stagnation? – Historische, technologische und strukturelle Dimensionen des Produktivitätsparadoxons

Kurt Hübner
Produktivitätsrätsel – Einige Hypothesen

Florian Butollo
Exit oder Update? Smart Manufacturing und die Zukunft billiger Arbeit in China

Catherine Mathieu, Henri Sterdyniak
Macron: eine neue Vision für Europa?

„Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert...“

www.spw.de

Gute CBG-Bilanz

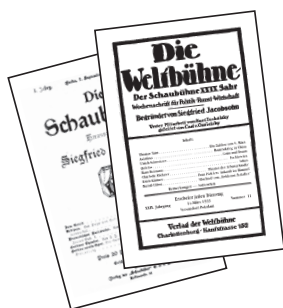
Vor dem Hintergrund, dass wenige Investment-Gesellschaften der Ultra-Reichen wie etwa BERKSHIRE HATHAWAY von Warren Buffet, BLACKROCK und CAPITAL INVESTMENT satte Mehrheiten für Profite – koste es, was es wolle! – sichern, kamen die BAYER-KritikerInnen bei den Abstimmungen auf erhebliche Stimmzahlen: Bis zu 14 Millionen Aktien, immerhin Kapital im Börsenwert von 1,4 Milliarden Euro, stimmten mit den Kritischen AktionärInnen der Coordination gegen die Vorschläge von Vorstand und Aufsichtsrat und kreuzten auf den Stimmblocken jeweils „NEIN“ an. Und obwohl sich der Vorstandsvorsitzende in der Aussprache noch energisch gegen den Vorschlag, die Dividenden zu kürzen und das Geld zu besseren Zwecken zu verwenden, verwahrte (O-Ton Baumann: „Die Aktionäre nicht adäquat am Erfolg des Unternehmens zu beteiligen, würde das Vertrauen in unser Unternehmen und auch die Investitionen in unsere Aktien missachten“), stimmten noch immer 416.000 Aktien mit den KritikerInnen.

Am 25. Mai fanden die weltweiten Proteste gegen die menschen- und umweltfeindlichen Machenschaften des BAY-



ER-Konzerns, wie sie sich eine knappe Woche vor der Hauptversammlung etwa in den „Marches against MONSANTO and BAYER“ Ausdruck verschafften, ihren krönenden Abschluss. Dahinter stand die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN im Bündnis mit vielen anderen, darunter COLABORA und IFOAM, aber auch ATTAC,

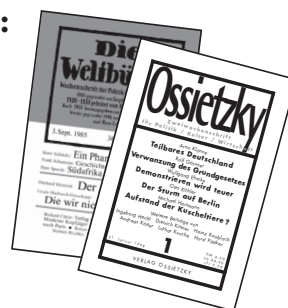
HonigConnection, der Dachverband der kritischen Aktionärinnen und Aktionäre, die SDAJ, die Pappnasen Rotschwarz und das kollektiv tonali. Gemeinsam geht die Arbeit weiter: Die Macht der BAYER-Profiten muss gebrochen werden, soll es Frieden, Gesundheits- und Umweltschutz und soziale Gerechtigkeit geben. ←



Informativ, knapp und klar:

Ossietszky

Die Schaubühne seit 1905
Die Weltbühne seit 1918
Ossietszky seit 1997



»Der Krieg ist ein besseres Geschäft als der Friede. Ich habe noch niemanden gekannt, der sich zur Stillung seiner Geldgier auf Erhaltung und Förderung des Friedens geworfen hätte. Die beutegierige Canaille hat von eh und je auf Krieg spekuliert.«
Carl von Ossietszky in der Weltbühne vom 8. Dezember 1931

Ossietszky erscheint alle zwei Wochen – jedes Heft voller Widerspruch gegen angstmachende Propaganda, gegen Sprachregelung, gegen das Plattmachen der öffentlichen Meinung durch die Medienkonzerne, gegen feigen Selbstbetrug.

Ossietszky herausgegeben von Matthias Biskupek, Rainer Butenschön, Daniela Dahn, Rolf Gössner, Ulla Jelpke und Otto Köhler, begründet 1997 von Eckart Spoo.

Ossietszky – die Zeitschrift, die mit Ernst und Witz das Konsensgeschwafel der Berliner Republik stört.

Ossietszky Verlag GmbH • ossietszky@interdruck.net
Siedendolsleben 3 • 29413 Dähre • www.ossietszky.net

Neuer GegenrednerInnen-Rekord

29 Einsprüche



Bernward Geier von COLABORA zeigt dem BAYER-Vorstand Alternativen zum agrar-industriellen Modell auf

So viele GegenrednerInnen wie bei der diesjährigen BAYER-Hauptversammlung konnte die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN noch nie aufbieten: 29 Konzern-KritikerInnen traten im Bonner World Conference Center ans Mikrofon und konfrontierten Vorstand und Aufsichtsrat mit den Risiken und Nebenwirkungen ihrer rücksichtslosen Profit-Jagd.

Von Jan Pehrke

Den größten Posten in der Schadensbilanz, welche die 29 KritikerInnen dem Konzern am 25. Mai präsentierten, gingen auf das Konto von seiner Agro-Sparte. Die „weißen Männer“, die sich anmaßen, „die Verantwortung für die Ernährung der Welt zu haben“, wie der brasilianische Künstler und Filmemacher **Walter Solon** es in seiner Gegenrede ausdrückte, mussten sich so einiges anhören. „Insektensterben, Nitrat im Grundwasser, Monokultur statt Vielfalt – all das macht eindringlich klar: Wir brauchen eine Agrarwende“, hielt der

grüne Bundestagsabgeordnete **Harald Ebner** fest. Aber der Leverkusener Multi geht mit der Übernahme von MONSANTO genau den entgegengesetzten Weg, kritisierte der Politiker: „Statt für neue Lösungen für eine bessere Landwirtschaft steht BAYSANTO für noch mehr von den altbekannten Übeln wie Pestizide, Gentechnik und Klagen gegen Umweltgesetze.“

Tatort Brasilien

Die Länder der „Dritten Welt“ leiden in besonderer Weise unter den Risiken und

Nebenwirkungen des agro-industriellen Modells von BAYER & Co. **Alan Tygel** reiste extra aus Brasilien an, um den AktionärInnen dies vor Augen zu führen. Jahr für Jahr weisen die Statistiken des Staates 6.000 Pestizid-Vergiftungen aus, wobei es nach Ansicht des Aktivisten von der PERMANENTEN KAMPAGNE GEGEN AGRARGIFTE UND FÜR DAS LEBEN eine hohe Dunkelziffer gibt: „Aber wir wissen, dass die realen Zahlen mit Sicherheit zehnfach größer sind. Denn die Mehrzahl der Vergifteten lebt auf dem Land,

dort, wo es keinen oder kaum Zugang zu medizinischer Versorgung gibt. Landwirte begehen Selbstmord, Kinder werden mit Schäden geboren, Babys weisen Anzeichen von Pubertät auf. Alles nachgewiesenermaßen wegen der Agrargifte.“ Nicht zuletzt geht das auf die Politik der doppelten Standards zurück, die BAYER praktiziert. Nach dem Motto „Darf es ein bisschen mehr sein“ offeriert der Konzern in Brasilien toxischere Pestizide als auf dem alten Kontinent. Zehn Pestizide, die das Unternehmen in Europa wegen ihrer Gefährlichkeit nicht mehr vertreiben darf, bietet es in dem Land noch an, rechnete der Umweltaktivist der ManagerInnen-Riege vor. Und es könnte sogar noch schlimmer kommen. Gegenwärtig betreibt der Leverkusener Multi in Tateinheit mit anderen Branchen-Riesen Tygel zufolge nämlich Extrem-Lobbying, um den Einfluss der Umwelt- und Gesundheitsbehörde bei der Zulassung der „Pflanzenschutzmittel“ zu beschneiden. Die Chancen dafür stehen nicht schlecht, denn BAYER hat einen guten Draht zur Politik. Sechs Mal trafen EmissärInnen des Konzerns jüngst mit dem Landwirtschaftsminister Blairo Maggi bzw. dessen VertreterInnen zusammen. Nach dem genauen Inhalt der Gespräche fragte **Christian Russau** den BAYER-Chef Werner Baumann. Der Vertreter des DACHVERBANDS DER KRITISCHEN AKTIONÄRINNEN UND AKTIONÄRE zeichnete ein ähnlich düsteres Bild von der Lage des lateinamerikanischen Landes wie Tygel. Der Staat, der mit seinen Soja- und Mais-Monokulturen hauptsächlich die Tier-Fabriken auf der ganzen Welt beliefert, hat einen einzigartigen Pestizid-Durst. Auf 7,3 Liter pro EinwohnerIn kommt er. Die Folgen schilderte Russau. In den Hauptanbau-Gebieten registrierte die



„Ich kann es nicht mehr hören, immer dieselbe BAYER-Leier von dem Baumann“

Bundesuniversität von Mata Grossa 1.442 Fälle von Magen-, Speiseröhren- oder Bauchspeicheldrüsen-Krebs gegenüber 53 Fällen in Regionen ohne so riesige Agrar-Fabriken. Und die Umwelt leidet ebenfalls unter den Giften und den anderen Begleiterscheinungen der industrialisierten Landwirtschaft. Sinkende Grundwasser-Pegel, ausgelaugte Äcker und Boden-Erosionen nannte der Konzern-Kritiker als Beispiele. Zu den Nachhaltigkeitszielen der UN, den Sustainable Development Goals (SDGs), gehört es nicht zuletzt, bis zum Jahr 2030 die Zahl der durch gefährliche Chemikalien verursachten Todesfälle und Erkrankungen zu verringern. Auf BAYER können die Menschen in den großen Agrar-Regionen Lateinamerikas dabei nach Einschätzung von Russaus Dachverbandskollegen **Tilman Massa** nicht zählen. „Aus unserer Sicht tragen Sie nur unzureichend zum Erreichen der Ziele bei – erst recht mit der Übernahme von MONSANTO“, teilte er dem Vorstand mit. Glyphosat, den unter dem Namen ROUNDUP vermarkteten Top-Seller des US-Unternehmens, machte

Massa nämlich als Hauptversucher des massiven Leids der BrasilianerInnen und ArgentinierInnen aus. „Dort sind Menschen auf ganz andere Weise Glyphosat ausgesetzt. Mit Flugzeugen wird das Gift auf den in Monokultur wachsenden Plantagen gesprüht. Wer in einem Dorf wohnt, das an diese Plantagen angrenzt, kommt direkt mit dem Herbizid in Kontakt“, so Massa. Darüber hinaus verkörpert BAYSANTO für ihn das Gegenteil einer nachhaltigen, die Ernährungssouveränität fördernden Landwirtschaft.

BAYSANTO

Thomas Cierpka von der internationalen Bio-LandwirtInnen-Vereinigung IFOAM sieht den Leverkusener Multi ebenfalls weit entfernt von den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen. An Lippenbekanntnissen hierzu fehlt es nicht, konstatierte Cierpka. „Ich vermisse allerdings eine dazu passende Geschäftspolitik, die eben diese Ziele, anstatt einzig und allein die wirtschaftliche Dimension des eigenen Wirkens in das Zentrum ihrer Entscheid-

Wer sein Geld ökologisch sinnvoll und rentabel anlegen will, vertraut seit 1991 auf den Informationsdienst Öko-Invest.



Er liefert alle 14 Tage (per Post) aktuelle Analysen, Übersichten und Tipps zu

- nachhaltigen Fonds, Wind-, Solar- und Wasserkraftbeteiligungen
- ca. 40 nachhaltigen Titeln im **Musterdepot**, z.B. Aktien von **Geberit** und **Shimano** (Kursgewinne jeweils **bis zu ca. 1.000%**)
- 25 Natur-Aktien im Index nx-25 (**+1.100% von 4/97 bis 9/17**)
- 30 Solar-Aktien im Index PPVX (+242% von 2003 bis 2016)
- ausserbörslichen Aktien wie **z.B. der Öko-Test Holding AG**
- **Warnungen** vor (grün-)schwarzen Schafen.



Das **Handbuch Grünes Geld 2020** enthält (in der 8. aktualisierten Auflage) auf rund 360 Seiten wieder einen umfassenden Überblick über nahezu alle Öko-Investment-Möglichkeiten samt neuer Kapitel wie Green Bonds und Crowd-Investments.

Das Handbuch (Einzelpreis 24,90 Euro inkl. Versand mit Rechnung) und ein **kostenloses Öko-Invest-Probeheft** können Sie abrufen beim

Öko-Invest-Verlag, Schweizertalstr. 8-10/5, A-1130 Wien
Tel. 0043-1-8760501, oeko-invest@teleweb.at
www.oeko-invest.net



1978 **40** 2018
JAHRE
 WIDERSTAND GEGEN
 KONZERNMACHT

**Aus 40 Jahren
 CBG: 1999**



Im Jahr 1999 wandten sich ImkerInnen aus Frankreich mit der Bitte um Unterstützung an die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG). Seitdem BAYER dort das zu den Neonicotinoiden zählende Saatgut-Behandlungsmittel GAUCHO auf den Markt gebracht hatte, starben ihre Bienenvölker reihenweise. In ihrem eigenen Land hatten die BienenzüchterInnen deshalb schon Demonstrationen initiiert und Anwendungsbeschränkungen durchgesetzt, nun aber wollten die BienenzüchterInnen am Ausgangspunkt ihrer Probleme ansetzen, bei BAYER in Leverkusen, und auf diese Weise das Übel an der Wurzel packen. So begann dann für die Coordination ihre Kampagne gegen die bienenschädigenden Pestizide des Multis. Sie setzte das Thema noch im gleichen Jahr auf die Tagesordnung der Hauptversammlung, nahm Kontakte zu bundesdeutschen ImkerInnen auf und blieb beharrlich am Ball. Der Erfolg stellte sich 19 Jahre später ein: Im April 2018 zog die Europäische Union die BAYER-Wirkstoffe Imidacloprid und Clothianidin sowie Thiamethoxam, eine Substanz von SYNGENTA, aus dem Verkehr. Es gilt aber weiterhin, wachsam zu sein, denn das Verbot betrifft längst nicht alle Neonicotinoide, und BAYER wäre nicht BAYER, wenn der Konzern nicht schon alten Wein in neuen Schläuchen parat hätte ...

O-Ton BAYER

„Kein Unternehmen kann langfristig gegen gesellschaftliche Widerstände arbeiten.“

BAYER-Chef Werner Baumann



Mute Schimpf will es zu dem Thema „digitale Landwirtschaft“ genau wissen

dungen und Aktiviäten stellt“, kritisierte er. Und eine solche Geschäftspolitik steht seiner Ansicht nach mit BAYSANTO noch weniger in Aussicht. „BAYER/MONSANTO arbeiten Richtung Monopol-Stellung. 20 Jahre Gen-Technologie und Patentierung von wenigen Hochleistungssorten zeigen, dass wenige Arten und Sorten an Hilfsmittel wie ROUNDUP gebunden werden. Biologische Vielfalt verschwindet, das Klima verändert sich und immer noch gehen 800 Millionen hungrig zu Bett“, so seine Analyse. ROUNDUP durfte auch in der Bewertung der Übernahme nicht fehlen, die **Silvia Bender** vom BUND vornahm. Sie sprach die über 4.000 Klagen von Glyphosat-Geschädigten in den USA an und fragte die Vorstandsriege, ob BAYER für etwaige Schadensersatz-Zahlungen schon Rücklagen gebildet hat. Zudem wollte sie wissen, welche Position der Konzern zu dem von der Bundesregierung geplanten Glyphosat-Ausstieg einnimmt. **Sanjay Kumar** beschäftigte sich auch mit dieser chemischen Keule und kritisierte

dabei vor allem die Standard-Phrasen wie die von dem „günstigen Nutzen/Risiko-Profil“, mit denen der BAYER-Chef das Pestizid verteidigte. „Sind Sie eigentlich im Bilde, dass für eine Risiko-Bewertung Nutzen komplett irrelevant ist? Es gibt keinen Nutzen, der ein systemisches Risiko wie die Zerstörung der Biodiversität aufwiegen könnte“, so der Medienwissenschaftler. **René Lehnerr** vom MONSANTO-Tribunal setzte Glyphosat ebenfalls auf die Tagesordnung der Hauptversammlung, lenkte die Aufmerksamkeit darüber hinaus jedoch noch auf ein zweites Pestizid aus dem Hause MONSANTO: Dicamba. In den USA sorgte die Agro-Chemikalie jüngst für verbrannte Erde. Sie beschränkte ihren Aktionsradius nämlich nicht auf die gegen das Mittel resistenten Genpflanzen, sondern verflüchtigte sich und griff auf Ackerfrüchte über, die nicht gegen den Stoff gewappnet waren und deshalb massenhaft eingingen. Einer der Hauptgründe für BAYER, MONSANTO zu schlucken, stellte die Produkt-

DER RABE RALF
 Die Berliner Umweltzeitung



GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen



Kostenlos an vielen Berliner Auslageorten wie Bibliotheken, Bio-, Natur- und Umweltsäden oder für jährlich 25 € per Abo ins Haus

Kostenlose Probenummer:
 DER RABE RALF, Prenzlauer Allee 8, 10405 Berlin

Unkonventionelles und Hintergründiges aus der vielfältigen Umweltszene, Tipps, Termine & Adressen



Protest auch im Saal

Palette des US-Unternehmens im Bereich der digitalen Landwirtschaft dar. Was der Leverkusener Multi als eine gewinnträchtige Zukunftstechnologie ansieht, erscheint anderen als Horror-Vision einer „schönen neuen Welt“ auf den Bauernhöfen. **Bernd Schmitz** von der ARBEITSGEMEINSCHAFT BÄUERLICHE LANDWIRTSCHAFT (AbL) gab in Bonn seiner Furcht vor einer Daten-Krake BAYER Ausdruck, die Zugriff noch auf die letzte Ackerkrume nimmt und den LandwirtInnen keinen Zugang zu den gewonnenen Informationen mehr gewährt. **Mute Schimpf** von FRIENDS OF THE EARTH EUROPE fühlte derweil den Versprechungen einer computer-gestützten Präzisionslandwirtschaft auf den Zahn, die mit Hilfe von Bits und Bytes den Pestizid-Verbrauch vermindern will, und konnte diese Aussicht nicht

STADT-RISSE
AMOS
 erscheint aus guten Gründen seit 1968 im Ruhrgebiet

Das Netz hält

ABO 20,00 € jährlich mit 4 Ausgaben
 Probeexemplar / Abo per Post bei:
 AMOS-Redaktion, c/o Hartmut Dreier,
 Schumannstr. 6, 45772 Marl
www.amos-zeitschrift.de

mit der Profit-Logik in Einklang bringen: „Wenn tatsächlich weniger Pflanzenschutzmittel vertrieben werden, worin besteht das wirtschaftliche Interesse von BAYER, einen der umsatzstärksten Sektoren abzubauen?“

Bienensterben

Wie bereits in den letzten Jahren nahm der Tagesordnungspunkt „bienengefährliche Pestizide“ den größten Raum in der Hauptversammlung ein. Gleich zehn GegenrednerInnen widmeten sich dem Thema – und noch dazu mehrere VertreterInnen von Investment-Fonds, für die der Umgang des Konzerns mit GAUCHO & Co. „Reputationsrisiken“ barg. Mit dem Ende April 2018 erfolgten EU-Verbot der BAYER-Wirkstoffe Imidacloprid und Clothianidin sowie die SYNGENTA-Substanz Thiamethoxam erblickten die ImkerInnen jedoch zum ersten Mal Licht am Ende des Tunnels. „Könnte Ihr Scheitern auf allen Ebenen (Zulassungsbehörde, Kommission, Mitgliedsstaaten und EuGH) vielleicht etwas damit zu tun haben, dass sich der chemische Pflanzenschutz nun endgültig als der falsche Ansatz herausgestellt hat“, fragte **Annette Seehaus-Arnold** vom „Deutschen Berufs- und Erwerbssimkerbund“ den Vorstandsvorsitzenden Werner Baumann deshalb mit einiger Genugtuung. **Wiebke Schröder** von SumOfUs indes erkundigte sich danach, ob der Global Player sich die Niederlage wirklich eingesteht oder aber plant, das Votum der Europäischen Union anzufechten.

Trotz der Entscheidung Brüssels gaben die BienenzüchterInnen jedoch noch keine Entwarnung, denn die Kommission zog nur drei Ackergifte aus dem Verkehr. Der Imker **Markus Bärmann** etwa warnte vor den Netzmitteln, die den Agro-Chemikalien als Wirkungsverstärker zugesetzt sind und eine Gefahr für die Bienen bedeuten. Sein Kollege **Ralph Bertram** beschrieb die Risiken und Nebenwirkungen von BAYERs BISCAYA. **Karl Bär** vom Umweltinstitut München lenkte das Augenmerk schon einmal auf die Neu-Entwicklung SIVANTO, mit welcher der Konzern nach alter Manier plant, alten Wein in neue Schläuche zu füllen, während **Michael Aggelidis** von der Partei DIE LINKE die AktionärInnen daran erinnerte, mit welcher perfiden Methoden der Leverkusener Multi versuchte, WissenschaftlerInnen dazu zu drängen, Imidacloprid und Clothianidin das Testat „ungefährlich“ auszustellen. Aber auch das Positive kam nicht zu kurz an diesem schönen Frühlingstag. **Bern-**

CBG bei der Arbeit



Wie bereits letztes Jahr fand auch 2018 rund um die BAYER-Hauptversammlung eine ganze Aktionswoche statt. Los ging es am 19. Mai in Düsseldorf mit dem „March against MONSANTO, BAYER und BASF“. Rund 150 Menschen zogen an diesem Tag bei strahlendem Sonnenschein durch die Stadt, um ein Zeichen gegen Big Agro zu setzen. Jan Pehrke warnte in seinem Rede-Beitrag bei einem Zwischenstopp auf dem Shadowplatz vom Vorstand der CBG noch einmal ausdrücklich vor den Folgen der MONSANTO-Übernahme durch BAYER und schloss mit den Worten: „Heute ist es der „March against MONSANTO, BAYER und BASF“, gestern war es der „March against MONSANTO“ und 2019 muss es der „March against BAYER“ sein, damit das alte MONSANTO-Spiel nicht unter neuem Namen ungestört weiterlaufen kann!“



Am 24. Mai, am Tag vor der Hauptversammlung, fand dann in Bonn eine Podiumsdiskussion zum Thema „Einstieg in den Ausstieg aus der Pestizid-Falle“ statt, zu der die bekannte indische Aktivistin Vandana Shiva gewonnen werden konnte. Nach ihrem gewohnt kämpferischen Vortrag tauschte sie sich in kleinerer Runde noch mit dem Bundestagsabgeordneten Harald Ebner (Grüne) dem brasilianischen Umweltaktivisten Alan Tygel, und Jan Pehrke von der CBG aus. Dabei sagte sie der Coordination auch Unterstützung in der Arbeit gegen BAYSANTO zu und sorgte mit dafür, die ca. 100 BesucherInnen zu motivieren, am folgenden Tag auch an den Aktionen zum AktionärInnen-Treff teilzunehmen.



Testimonial



„Die Fusion von BAYER und MON-SANTO ist eine Gefahr für die Ernährung und Vielfalt der Welt. Durch ihre Monopol-Stellung kontrollieren ein paar wenige Konzerne unsere Nahrungsmittel-Produktion und nehmen dabei Umweltschäden u. a. durch Pestizide in Kauf, solange der Profit stimmt. Wenn wir die wunderbare Vielfalt unserer Welt schützen wollen, sollten wir alle entschieden gegen BAYSANTO einstehen. Ich bin froh, dass es Menschen wie euch gibt, die dafür auf die Straße gehen und sich für eine Zukunft einsetzen, in der auch noch unsere Enkel die Vielseitigkeit alles Lebendigen erleben können!“

Sarah Wiener, Aktivistin, Köchin, Imkerin und Buchautorin

ward Geier von der Initiative COLABORA wartete mit Nachrichten aus dem indischen Öko-Paradies Sikkim auf, das er gerade besucht hatte. Dort betreiben 100 Prozent der Bauern und Bäuerinnen ökologischen Landbau. Und sie machen damit Schule. Immer mehr Regionen des Landes folgen dem Beispiel Sikkims. Diese Entwicklung muss nach Ansicht Geiers auch dem Leverkusener Multi zu denken geben: „Ich frage den Vorstand, ob er mittel- oder zumindest langfristig Strategien hat bzw. gedenkt zu entwickeln, die sich der Tatsache stellen, dass inzwischen die Bio-Bewegung weltweit sich das Ziel gesetzt hat, bis zum Jahr 2050 100 Prozent Biolandbau weltweit erreicht zu haben?“

Spärliche Antworten

Auf die von Bernward Geier und den anderen Konzern-KritikerInnen vorgelegte umfangreiche Anklageschrift gegen das von BAYER favorisierte Modell der agroindustriellen Landwirtschaft wusste Werner Baumann nur Dürftiges zu entgegnen. Der Ober-BAYER plädierte für „Wahlfreiheit, die Vielfalt fördert“ und sah im Übrigen keinen Widerspruch zwischen ökologischer und konventionell betriebener Landwirtschaft, um dann aber doch für letztere zu optieren, weil sie angeb-

lich ertragreichere Ernten ermöglicht und deshalb flächen-schonend wirkt. Die Nebenwirkungen dieser Praxis, die Alan Tygel am Beispiel der Pestizid-Vergiftungen in Brasilien aufgezeigt hatte, nahm der Große Vorsitzende dabei in Kauf. „Jeder einzelne dieser Fälle ist tragisch“, konzedierte er, ohne daraus allerdings andere Konsequenzen zu ziehen, als für „mehr Vorbeugung“ zu plädieren.

Auf Glyphosat ließ Baumann hingegen nichts kommen: „[E]in effizientes und sicheres Mittel“. Doppelte Standards gibt es ihm zufolge im Hinblick auf den süd-amerikanischen Staat auch nicht. Tygels entsprechendem Vorwurf wich Baumann mit dem Statement aus: „Wir vermarkten in Brasilien ausschließlich Produkte, die allen regulatorischen Anforderungen des Landes genügen.“ Und selbstverständlich kann Agro-Chemie aus seinem Hause keiner Biene etwas zuleide tun. Die „Hypothese“, Agrochemikalien seien für das Bienensterben verantwortlich, hielt er für „weitgehend widerlegt“. Dementsprechend haderte der Vorstandsvorsitzende auch mit dem von der EU beschlossenen Aus für GAUCHO & Co. Als eine „Überinterpretation des Vorsorge-Prinzips“ bezeichnete Werner Baumann den Beschluss.

Woher

Informative Broschüren über **Somalia, Afghanistan, Irak, Eritrea, Syrien, Iran**
Länderinformationen und alles zum Asylverfahren

kommen die Flüchtlinge?

Jede Broschüre kostet **2 Euro** (zzgl. Versand). Rabatt bei Abnahme größerer Mengen. Der Buchhandel erhält den normalen Rabatt.

Angebot: Sechs Broschüren (47 / 58 / 60 / 88 / 90 / 92) zusammen 10 Euro (inkl. Versand). Dieses Angebot ist nicht rabattfähig!

Online bestellen: www.brd-dritte-welt.de
Magazin Verlag, Schweffelstr. 6, 24118 Kiel, Fax 0431/5709882, bestellung@gegenwind.info

Pharma-GAU

Aber der BAYER-Konzern besteht aus mehr als nur der Landwirtschaftssparte. Und auch in den anderen Bereichen entspricht die Güte der Geschäftsbilanz dem Umfang der Schadensbilanz. **Georg Wehr** legte davon mit seiner eigenen Person Zeugnis ab. „Auch wenn man es mir auf den ersten Blick nicht ansehen mag, so stehe ich heute als schwerkranker junger Mann vor Ihnen“, bekundete er. Wehr musste vor einer Untersuchung ein gadolinium-haltiges Kontrastmittel von BAYER einnehmen und leidet seither an einem ganzen Bündel von Gesundheitsstörungen wie etwa Herzrhythmus-Störungen, Muskel-Zuckungen, Blutdruck-Schwankungen und Leberschäden. „Wie gedenkt das Unternehmen BAYER Betroffene angemessen zu entschädigen und bei ihrer Behandlung und Rehabilitation zu unterstützen?“, fragte er Vorstand und Aufsichtsrat. **Beate Kirk** und **Gottfried Arnold** konfrontierten den Verstand mit den Risiken und Nebenwirkungen der Hormon-Spirale MIRENA sowie des Schwangerschaftstests DUOGYNON. **Jan Pehrke** informierte die Hauptversammlung über die Schlamereien in BAYERS Leverkusener Pillen-Produktion. Überdies legte er die desastösen Folgen dar, welche die schmutzigen

Pharma-Lieferketten des Konzerns bei ihren ersten Gliedern China und Indien haben. Mit ihren größtenteils ungereinigten Abwasser-Frachten sorgt dort die Billig-Fertigung für den Weltmarkt nämlich für massive Gesundheitsschädigungen und Umweltbelastungen.

Werner Baumann gab sich zu diesem Themen-Komplex nicht redseliger, als er sich bei den Beiträgen zur Landwirtschaft gezeigt hatte. Genauere Auskünfte über die Zulieferer des Unternehmens in Indien und China verweigerte er mit Verweis auf das Betriebsgeheimnis, und die Kritik an den Pharmazetika wehrte der Manager mit Standard-Phrasen ab. Und an denen fehlte es ihm auch nicht, als es auf **Lars-Ulla Krajewski** zu reagieren galt, die wie zuvor schon **Kenneth Dietrich** auf die Risiken und Nebenwirkungen der Öffnung von BAYERS Leverkusener Dünnaue-Deponie im Zuge der Erweiterung der A1-Autobahn aufmerksam machte.

Und so rückte die Konzern-Kritik am Ende des Tages wieder ganz dicht an den Stammsitz der Aktien-Gesellschaft heran, nachdem sie vorher schon den ganzen Radius des unheilvollen Wirkens des Multis von China über Indien bis nach Brasilien abgeschrieben hatte und damit so global agierte wie das Unternehmen selbst. ←

HV - Echo

„Für den Vorstand ging es gestern rund: ‚BAYERs neuer Partner ist der Tod‘. Mit diesen Worten empfingen Umweltaktivisten die knapp 2.000 Besucher der Hauptversammlung.“
Rheinische Post

„Zur Hauptversammlung von BAYER hatte sich am Freitagmorgen ein Hochzeitspaar eingefunden. Eines der besonderen Art: Die Braut im weißen Kleid und mit Totenmaske, der Bräutigam in Frack und Zylinder, ebenfalls mit Totenmaske, der Trauzeuge mit Teufelsfratze und Dreizack.“
Handelsblatt

„Gegen das Treffen der Aktionäre der BAYER AG haben am Freitagmorgen (25.05.2018) mehr als 200 Umweltschützer demonstriert. Auf dem Weg zur Hauptversammlung mussten die Aktionäre an einer bunten Demo vorbeigehen.“
WDR

Rote Fahne

Orientierung in komplexen Zeiten



Foto: Freepik

Am besten im Abo!

14-tägig | Einzelpreis 2,50 Euro

kostenloses Probeabo
(2 Ausgaben) –
endet automatisch

Bestellungen an:
Verlag Neuer Weg
Alte Bottroper Str. 42
45356 Essen
Telefon: 0201 25915
E-Mail:
vertrieb@neuerweg.de

Keine Angst:

Wir gehen auch 2018

nicht baden!

Aber: Unser Widerstand

braucht Geld.

Jetzt spenden. Jetzt Fördermitglied werden.

Wir organisieren Widerstand gegen Konzernmacht.
Am Beispiel des BAYER-Konzerns. Weltweit.
Rund um die Uhr. Solidarprinzip statt Profitprinzip.

Spendenkonto

IBAN DE94 8309 4495 0003 1999 91 / BIC GENODEF1ETK

Die CBG erhält wegen ihrer konsequent konzernkritischen Arbeit keinerlei
Förderung. Trotz ehrenamtlicher Arbeit kostet Widerstand Geld.

Coordination gegen BAYER-Gefahren (CBG)
www.CBGnetwork.org * Info@CBGnetwork.org

